

## Leuphana Arts Program Projekte 2011-2015

RESIDENZEN

KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG

SYMPOSIEN UND AUSSTELLUNG

VORTRÄGE UND WORKSHOPS

Leuphana Arts Program 2015

LAP



# Leuphana Arts Program

Das EU-Großprojekt Innovations-Inkubator wird gefördert von:



Das LAP-Residenzprogramm wird gefördert durch:



**Leuphana Arts Program  
Projekte 2011-2015**

## EINLEITUNG

Das Leuphana Arts Program (LAP) fördert künstlerische Praxis an der Leuphana Universität Lüneburg. Es verfolgt drei Kernziele: die Förderung von Künstlerinnen und Künstlern, den Dialog zwischen Kunst und Wissenschaft sowie Innovation in der Lehre. In Künstlerresidenzen, Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen, Workshops und Seminaren präsentiert und entwickelt das LAP die Arbeit zeitgenössischer Künstler\_innen im Kontext der Universität und ermöglicht die Begegnung von Studierenden und Wissenschaftler\_innen mit aktuellen künstlerischen Projekten und Arbeitsformen.

Das Leuphana Arts Program wurde 2011 als fakultätsübergreifende „Einheit für Forschung, Wissens- und Technologietransfer“ initiiert, die aus Drittmitteln finanziert wird. Seit 2012 wird das Residenzprogramm durch das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert, weitere Projekte werden im Rahmen der Forschungsförderung durchgeführt. Bis Sommer 2015 konnten zudem zahlreiche Projekte in Kooperation mit dem Forschungsprojekt „Art and Civic Media“ des EU-Innovations-Inkubators durchgeführt werden, die sich mit dem Verhältnis von Kunst und Wissenschaft auseinandersetzen.

Die Leuphana Universität Lüneburg ist eine Universität mit ca. 8.000 Studierenden, die an vier Fakultäten (Wirtschaft, Nachhaltigkeit, Kultur und Bildung) ausgebildet werden. Es gibt keine explizit künstlerische Ausbildung, obwohl im Rahmen der Lehrer\_innenausbildung an der Fakultät für Bildung und in der Fakultät für Kultur in praktisch orientierten Seminaren auch künstlerische Arbeitsformen vermittelt werden. Das Institut für Philosophie und Kunstwissenschaft an der Fakultät für Kultur hat wichtige Schwerpunkte im Bereich der modernen und zeitgenössischen Kunst,

in Kunstsoziologie und Kulturtheorie. Sowohl in der Forschung als auch in der Lehre ist Interdisziplinarität an der Leuphana Universität strukturell angelegt, vor allem im einführenden, fakultätsübergreifenden „Leuphana-Semester“, in dem das Fachstudium begleitenden „Komplementärstudium“ und in Einrichtungen wie dem Methodenzentrum oder dem Centre for Digital Cultures, die als transdisziplinäre Forschungsplattformen fungieren. Der „Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg“ bietet seit gut 20 Jahren vor allem Studierenden der Fakultät für Kultur die Möglichkeit, im Rahmen von Projekten eng mit Künstler\_innen zusammen zu arbeiten und in Praxisformen und Arbeitsbedingungen des Kunstfeldes eingeführt zu werden.

Die Verbindung von Kunst und Wissenschaft hat in den letzten Jahrzehnten eine zunehmende Verbreitung und Diversifizierung erlebt (siehe hierzu auch den Text von Marie Hoop im Anhang dieser Dokumentation). Spätestens seit den 1960er Jahren existiert unter dem Stichwort „Art & Science“ ein intensiver Diskurs über die Beschäftigung von Künstler\_innen mit unterschiedlichsten Aspekten (vor allem natur-) wissenschaftlicher Forschung; entgegen dem modernistischen Paradigma einer autonomen Kunst wird hier dem Ideal einer Reintegration künstlerischen und wissenschaftlichen Denkens nachgestrebt – stets darum bemüht, Anerkennung für künstlerische Arbeits- und Denkformen im Wissenschaftsfeld zu gewinnen. Im Rahmen neuerer Diskurse zur „Kreativität“ wird künstlerische Praxis zudem als potenziell innovativer Faktor wissenschaftlicher und gestalterischer Aufgaben in den Blick genommen. Die Frage der „künstlerischen Forschung“ spielt seit 20 Jahren vor allem im Rahmen der Kunstausbildung eine Rolle, nicht zuletzt in Hinsicht auf die Möglichkeiten für Künstler\_innen, durch forschende künstlerische Arbeit akademische Qualifikationen wie die Promotion zu erwerben.

Das Konzept des Leuphana Arts Program basiert auf der Annahme, dass künstlerische und wissenschaftliche Arbeit sich mit ihren je eigenen theoretischen, pragmatischen und epistemologischen Voraussetzungen kategorisch unterscheiden. An der Universität kann deshalb im Rahmen von Lehre und Forschung vor allem die offene Begegnung dieser unterschiedlichen Arbeits- und Denkformen organisiert werden – ob in persönlichen Gesprächen, Ausstellungen oder in Vortrags- und Seminarveranstaltungen. Hierin besteht die wesentlich kuratorische Aufgabe, die die Arbeit des Leuphana Arts Program prägt. Mit Kooperationspartner\_innen innerhalb und außerhalb der Universität werden Veranstaltungs- und Arbeitsformate entwickelt, die die jeweilige künstlerische Praxis mit möglichen Andockstellen innerhalb der Universität verbinden – zahlreiche Beispiele hierfür finden sich auf den folgenden Seiten.

Nach der Pilot- und Anfangsphase der Jahre 2011 bis 2015 lassen sich einige Merkmale und Bedingungen für die weitere Arbeit des Leuphana Arts Program bestimmen:

1. Von essenzieller Wichtigkeit ist die institutionelle Einbindung des Programms in die Strukturen der Universität; hierzu gehört vor allem die enge Kopplung an einen verantwortlichen

Lehrstuhl – eine Bedingung, die seit Oktober 2014 durch die Assoziation an die Professur für zeitgenössische Kunst an der Fakultät Kultur gegeben ist.

2. Voraussetzung für eine wirksame Arbeit ist zudem das Vorhandensein von Schnittstellen im Curriculum, die eine flexible Kooperation zwischen Gastkünstler\_innen und Studierenden ermöglichen. Im Sinne der transdisziplinären Ausrichtung des LAP ist hierbei an der Leuphana vor allem das Komplementärstudium von Bedeutung.
3. Eine verstärkte Zusammenarbeit von Wissenschaftler\_innen der Leuphana Universität mit dem LAP kann unterstützt werden, indem die Auseinandersetzung mit künstlerischen Methoden und Inhalten in den Leitlinien der Universität ausdrücklich benannt und in den fakultätsübergreifenden Einrichtungen (Methodenzentrum, Forschungsservice, usw.) gefördert wird.
4. Während die Förderung von Projekten des Leuphana Arts Program in aller Regel durch Drittmittel erfolgt, ist es wichtig, dass die kontinuierliche Arbeit der Entwicklung und Betreuung dieser Projekte von der Universität aktiv unterstützt wird durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten, finanziellen Mitteln sowie Stundenkontingenten von Mitarbeiter\_innen.

Die fakultätsübergreifende Bedeutung, die künstlerische Praxis für das Selbstverständnis und die wissenschaftliche Arbeit der Leuphana Universität in Forschung und Lehre spielt, wird hierdurch zum Ausdruck gebracht.

Dr. Andreas Broeckmann

Leiter des Leuphana Arts Program (seit 2011)

Alexandra Waligorski

Wissenschaftlich-kuratorische Mitarbeiterin (2012–2014)

### Beirat des Leuphana Arts Program (Stand Juni 2015)

Karen van den Berg, Zeppelin Universität, Friedrichshafen

Susanne Leeb, Leuphana Universität, Lüneburg

Veronika Olbrich, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Hannover

Thilo Schulz, Berlin

Marcel Schwierin, Edith-Russ-Haus für Medienkunst, Oldenburg

## RESIDENZEN

Die Künstlerresidenzen bilden ein Kernstück des Leuphana Arts Program. Sie unterstützen künstlerische Forschung und die Entwicklung künstlerischer Projekte vor allem in der Recherchephase und ermöglichen einen lebendigen interdisziplinären Dialog mit Wissenschaftler\_innen und Studierenden der Universität.

Internationale Künstler\_innen werden in der Regel für ein Jahr als Residenzkünstler\_innen an das LAP eingeladen. Im Vorfeld legen sie eine Projektkonzeption vor, die eine effiziente Vernetzung mit den Wissenschaftler\_innen vor Ort ermöglicht. Im Anschluss kommen sie zu mehreren Forschungsaufenthalten an die Leuphana Universität, in deren Rahmen Präsentationen, Workshops und interdisziplinäre Dialoge stattfinden.

In der Pilotphase des Leuphana Arts Program waren 2012–2014 vier Künstler\_innen bzw. Künstler\_innengruppen als Residenzkünstler\_innen zu Gast. Die Auswahl der ersten Residenzen erfolgte durch die Leitung des Leuphana Arts Program. Im Jahr 2013 wurde der Beirat eingerichtet, in dem hochschulinterne und externe Expert\_innen sowie Vertreter\_innen von Partnerinstitutionen vertreten sind. Sie beraten die Leitung des LAP und wählen die Residenzkünstler\_innen aus.

Residenzstipendium

### **BBM (BEOBACHTER DER BEDIENER VON MASCHINEN)**

#### **Boom Bubble & Blast**

Oktober 2012 – Dezember 2013

Die Künstler\_innengruppe BBM arbeitete während ihrer Residenz am Leuphana Arts Program an ihrem neuen Ausstellungsprojekt, *Boom, Bubble & Blast*. Hierin geht es um das Bild einer Welt, die vom entfesselten Finanzmarkt nachhaltig überformt wird. Der große Boom und die Blase, die ihm folgt, dienen dabei als Metaphern, die andeuten, wie viel Freiraum durch ihr Platzen entstehen und wie man ihn sinnvoll nutzen kann. Welche Werkzeuge und Hilfsmittel braucht man, wenn die Krise zum Normalzustand wird? „BBM beauftragt Künstler, gemeinsam mit Designern, Architekten, Politikern, Wissenschaftlern und Unternehmern Vorschläge zur Überwindung der Kultur des entfesselten Handels zu entwickeln und damit Auswege in die Zukunft aufzuzeigen. Die Künstler setzen ihre Fantasie gegen den ökonomischen Rationalismus, der an der Aufgabe gescheitert ist, unser Leben in vernünftigen Bahnen und zur Freude aller zu lenken.“

Im Rahmen der Residenz fanden mehrere Leuphana College-Lectures und Workshops mit Studierenden statt, BBM betreuten zudem im Komplementärstudium ein interdisziplinäres Seminar zu Theorien des Geldes, an dem Studierende aus allen Fakultäten teilnahmen. Zum Abschluss präsentierte die Gruppe die Roboter-Performance *Der Antrag*, die anschließend noch in Dresden und an der Copenhagen Business School gezeigt wurde. Die Ausstellung *Boom, Bubble & Blast* mit Werken von mehr als 50 Künstler\_innen wurde erstmals im März 2015 in der Motorenhalle in Dresden gezeigt.



Die Künstler\_innengruppe BBM, die Beobachter der Bediener von Maschinen, wurde 1989 in Berlin gegründet und versteht sich als Forschungs-Plattform an der Schnittstelle zwischen Kunst, Wissenschaft und Technik. Mitglieder z. Zt. u.a. Olaf Arndt, Janneke Schönenbach und Lars Vaupel. Für den Themenpark „Wissen“ auf der Weltausstellung Expo 2000, realisierte BBM ein Schwarm-Experiment mit 72 Robotern, das von 1,2 Millionen Besuchern gesehen wurde. Das Projekt *TROIA* (Temporary Residence of Intelligent Agents, 2004–2006, Koproduktion mit Wiener Festwochen und Theater der Welt) behandelte Technologien politischer Kontrolle und neue Methoden der Beherrschung von Unruhen im öffentlichen Raum. Es folgte die Ausstellung *Embedded Art* (2009, Akademie der Künste, Berlin, mit Cecilia Wee) über die staatlichen Reaktionen auf die „neuen Gefahren“ durch „internationalen Terrorismus“, sowie die daraus resultierenden gesellschaftlichen Veränderungen.

[www.bbm.de](http://www.bbm.de)

Das Residenzprogramm des Leuphana Arts Program wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Residenzstipendium

**URBAN SUBJECTS (SABINE BITTER, HELMUT WEBER, JEFF DERKSEN)**

**Filling the Weak Points – Autogestion**

Oktober 2012 – September 2013

Das recherche-basierte Projekt *Filling the Weak Points* der Künstlergruppe Urban Subjects kreiste um das Konzept von *autogestion* oder Selbst-Management. *Autogestion* bezeichnet eine selbstbestimmte Organisationsform des sozialen Lebens, die von spezifischen Gruppen zu unterschiedlichen historischen Zeitpunkten und unter verschiedensten historischen Bedingungen eingesetzt worden ist. Im Rahmen von Seminarveranstaltungen sowie durch online koordinierte Teamarbeit mit den Studierenden suchten die Künstler\_innen in der Geschichte Lüneburgs und ihren Umbruchphasen – von der Salzproduktion zur Militarisierung als Garnisonsstadt, und dann als Universitätsstadt – nach Ereignissen der *autogestion*.

Während dieser Recherchephase arbeitete das Künstlerduo Bitter & Weber an einem Konzept für ein Ausstellungsformat, in dem Formen und Konzepte von *autogestion* ihren Widerhall finden sollten. Die Ausstellung, die zum Abschluss des Projekts im Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg gemeinsam mit den Studierenden eingerichtet wurde, thematisierte die „Erfahrung des Sehens“ und die performativen Qualitäten von Wahrnehmungsräumen an Orten wie dem Universitätscampus, im Umfeld des Protests gegen das atomare Zwischenlager in Gorleben, und der städtebaulichen Entwicklung des Hafengebiets in Hamburg.



Die österreichischen Künstler\_innen Sabine Bitter und Helmut Weber und der kanadische Literaturwissenschaftler und Autor Jeff Derksen arbeiten seit 2004 in dem transdisziplinären Forschungskollektiv Urban Subjects US zusammen. Schon seit 1993 arbeiten Bitter und Weber an Projekten zu Stadt, Architektur, und zu Politiken der Repräsentation und des Raums. Ihre Serien von Foto- und Videoarbeiten verhandeln spezifische Momente und Logiken des globalen urbanen Wandels, wie sie in Stadt, Architektur und urbanem Alltag zum Ausdruck kommen. Urban Subjects organisierten unter anderem die Ausstellungs-, Workshop- und Publikationsprojekte *The Militant Image* (2014), *Autogestion, or Henri Lefebvre in New Belgrade* (2009) und *Momentarily: Learning from Mega-events* (mit Bik Van der Pol und Alissa Firth-Eagland, 2011).

[www.lot.at/urban-subjects](http://www.lot.at/urban-subjects)

Das Residenzprogramm des Leuphana Arts Program wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Die Residenz von Urban Subjects wurde vom Leuphana Arts Program gemeinsam mit dem Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg organisiert.

Residenzstipendium

**ULRIKE HAAGE**

**Klang Sichten [in Lüneburg]**

Januar 2013 – April 2014

In ihrem Projekt beschäftigte sich Ulrike Haage mit dem öffentlichen Raum als Klangraum. Sie untersuchte unterschiedliche Weisen, wie der Klang der Dinge das Leben der Stadt durchzieht. Im Mittelpunkt standen die akustischen Besonderheiten, die Sounds von Lüneburg. Angeregt durch die vielen, einzigartigen Klangorte, die Haage auf ihren Streifzügen durch Lüneburg entdeckte, entwickelte sich das Projekt zu einer audio-visuellen Erkundung. Das gesammelte Sound- und Videomaterial mündete in eine dreiteilige Reihe von Videoarbeiten, die während der Museumsnacht 2013 teilweise, und bei einer offiziellen Präsentation im Juni 2014 im Kloster Lüne erstmals komplett aufgeführt wurde. Zentral für das Projekt und die Residenzzeit von Ulrike Haage waren vor allem die vielfältigen Begegnungen mit Lüneburgern und Lüneburgerinnen, die ihre eigenen, persönlichen Klangorte und Geschichten mit der Künstlerin teilten. Sie ermöglichten erst das Ensemble an privaten und öffentlichen Klängen, die sich in der Videoinstallation zu einer ortsspezifischen, intimen Klanglandschaft verweben. Die Montage aus teils abstrakten, teils gegenständlichen statischen Bildern und gestochen scharfen Klängen bildet ein Kondensat der Stipendienzeit Ulrike Haages und spiegelt die intensiven Erkundungsaufenthalte der Klangkünstlerin wieder. Die Frage nach dem Klang der Stadt hat Haage viele Lüneburger Türen geöffnet. Im Rahmen der Residenzzeit spielte sie Lüneburgs berühmte Kirchenorgeln, empfing mit einem Konzert im Rathaus die Besucher\_innen der Deutsch Japanischen Gesellschaft aus Naruto und bespielte die Uhlenflucht des Kloster Lüne mit einer eigens hierfür produzierten Videoinstallation.

In einem Praxisseminar der kulturwissenschaftlichen Fakultät vermittelte Haage einer Gruppe von Master-Studierenden ihre künstlerischen Methoden und nutzte zugleich die Gelegenheit zu einer konzeptionellen und theoretischen Vertiefung ihres Projekts in Hinsicht auf Fragen der Klangökologie.



Ulrike Haage (\*1957 in Kassel) ist eine deutsche Pianistin, Klangkünstlerin, Komponistin und Hörspielautorin. Haage studierte Musik und Musiktherapie an der Musikhochschule Hamburg, wo sie von 1985 bis 1989 als Dozentin für Improvisation tätig war. Sie spielte in der ersten deutschen Frauenbigband Reichlich weiblich, und gründete mit FM Einheit, Alfred 23 Harth und Phil Minton die Gruppe Vladimir Estragon und GOTO. Seit 1989 bildete sie mit Katharina Franck das Herzstück der Rainbirds. Sie arbeitete in der Theatermusikgruppe Stein und mit renommierten Theaterregisseuren an Schauspielhäusern in Zürich, Düsseldorf und Berlin und begann 1999 eine intensive Zusammenarbeit mit der Schauspielerin Meret Becker. 2003 erhielt Ulrike Haage als erste Frau und jüngste Preisträgerin den Deutschen Jazzpreis (Albert Mangelsdorff Preis), mit dem sie für ihr bisheriges vielseitiges und grenzüberschreitendes Lebenswerk, für ihre Arbeit an der Schnittstelle von Pop, Kunst und Avantgarde ausgezeichnet wurde.

[www.ulrikehaage.com](http://www.ulrikehaage.com)

Das Residenzprogramm des Leuphana Arts Program wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.



Residenzstipendium

**LARA ALMARCEGUI**

**Mineral Rights Project**

Mai 2014 – Juni 2015

Für die Residenz 2014/2015 machte es sich das LAP zur Aufgabe, ein Residenzstipendium mit starkem Bezug zum Thema Nachhaltigkeit und somit zu einem zentralen Forschungsthema der Leuphana zu vergeben. Der Beirat des LAP wählte deshalb die Künstlerin Lara Almarcegui aus, die sich in ihren Werken u.a. mit der Materialität von Landschaft und städtischer Architektur befasst. Das von Almarcegui vorgeschlagene *Mineral Rights Project* setzte es sich zum Ziel, die Erkundungsrechte für ein unterirdisches, noch nicht erschlossenes Eisenerzvorkommen zu erlangen. Der mineralische Rohstoff sollte dabei unberührt an seinem Ursprungsort verbleiben und nicht abgebaut werden. Mit dieser konzeptionellen und bewahrenden Geste verweist die spanische Künstlerin Lara Almarcegui auf die verborgene Präsenz desjenigen Minerals, das als Vorform des Stahls eine zentrale Grundlage unserer gebauten Umwelt bildet. Im Eisenerz enthalten sind alle potenziellen Nutzungen und Formen, die es als wichtigsten Baustoff moderner Architektur auszeichnen. Mit ihren Bemühungen um die Bergbau- und Erkundungsrechte für ein beliebig kleines Areal stieß die Künstlerin immer wieder an die Grenzen eines Lizenz- und Vergabesystems, welches auf die wirtschaftliche Nutzbarmachung natürlicher Ressourcen ausgelegt ist. In intensiven Gesprächen mit Wissenschaftler\_innen und Mitarbeiter\_innen des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie in Hannover und Clausthal-Zellerfeld diskutierte Almarcegui mögliche Wege für die Umsetzung ihres Projektes und entdeckte schließlich ein Eisenerzvorkommen nahe dem norwegischen Tveitvängen, dessen Erkundungsrecht sie erwerben konnte. Mit dem *Mineral Rights Project* bewegt sich Lara Almarcegui auf der Grenze zwischen konzeptioneller Kunst und Aktivismus. Die künstlerischen Übersetzungen ihrer Recherchen mündeten in eine Serie aus Fotografien und Videos, die den konkreten Fundort des Minerals dokumentieren und umschreiben, ohne dabei eine bestimmte Lesart des Projekts vorzuschreiben. Während der Residenzzeit präsentierte Lara Almarcegui ihr Projekt mehrmals vor Studierenden und Wissenschaftler\_innen der Universität und hielt einen ganztägigen, interdisziplinären Workshop mit dem Umweltwissenschaftler Henrik von Wehrden ab. Das *Mineral Rights Project* wird 2015 im Rahmen der ersten Einzelausstellung Lara Almarceguis in der Schweiz in der Kunsthalle Baselland präsentiert.



Lara Almarcegui (\*1972 in Saragossa) lebt und arbeitet in Rotterdam. Sie thematisiert in ihren Projekten städtische Transformationsprozesse als Folge von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen. Seit Mitte der 1990er-Jahre richtet sie ihren Blick auf urbane Gegebenheiten, die in der Regel nicht im Zentrum der Wahrnehmung stehen: Brachflächen, Baumaterialien, Unsichtbares. Ihre Werke zeigen das Spannungsfeld von urbanem Verfall und Erneuerung auf. Einzelausstellungen ihrer Arbeiten waren u.a. zu sehen im New Bridge Project Space, Newcastle (2014), MUSAC, León (2013), CA2M, Madrid (2012); Künstlerhaus, Bremen (2012); in der Sezession in Wien und im Ludlow 38, New York (2010). Bei der 55. Venedig Biennale 2013 bespielte die Künstlerin den spanischen Pavillon.

Das Residenzprogramm des Leuphana Arts Program wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

## KÜNSTLERISCHE FORSCHUNG

Im Winter 2014–2015 konnte das Leuphana Arts Program in Kooperation mit dem Forschungsprojekt Art and Civic Media (ACM) des Centre for Digital Cultures vier Projekte durchführen, die performativ-experimentelle Forschungszugänge zu innovativen Medienpraktiken und ihrer gesellschaftlichen Relevanz untersuchten. Der Schwerpunkt des Projekts Art and Civic Media liegt auf zivilgesellschaftlichen Themen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Gesundheit – und damit auf den neuen Möglichkeiten ihrer bild-basierten Behandlung und Verbreitung. Die Forscher\_innen des ACM untersuchten neue ästhetische und organisatorische Formen transmedialer Kultur- und Kreativproduktion an der Schnittstelle von universitärer und wissenschaftlicher Forschung.

Die vier Projekte, die von ACM und LAP gemeinsam betreut wurden, befassten sich thematisch mit den Bereichen Nachhaltigkeit, „Open Source“ und „Up-Cycling“, netzwerkbasierte Kommunikation, und Schnittstellen interkultureller Kommunikation.

Ergänzend zu den Kooperationen mit Art and Civic Media unterstützt das LAP assoziierte Künstler\_innen wie die amerikanische Fotografin Susannah Hays und die deutsche Medienkünstlerin Kerstin Ergenzinger. Ergenzingers Projekt *Acts of Orientation*, bei dem sie Soundscapes als Orientierungsimpulse untersucht, wurde im Mai 2015 in der Schering Stiftung Berlin ausgestellt und wissenschaftlich diskutiert.

Forschungsprojekt

**ARAM BARTHOLL**

**Keepalive**

Dezember 2014 – Mai 2015

Private und öffentliche Filesharing-Netzwerke, Dienste wie Napster, Bit-Torrent, Dropbox und andere Formen des „Cloud-Computing“ bieten global vernetzte Infrastrukturen für das Weitergeben und Teilen von digital gespeicherten Inhalten.

Zur Erforschung der gesellschaftlichen, technischen und politischen Rahmenbedingungen von netzwerkbasierter Kommunikation und Information durch die Entwicklung experimenteller Schnittstellen, wurde der Künstler Aram Bartholl durch das Projekt Art and Civic Media eingeladen, ein künstlerisch-experimentelles Forschungssetting zu entwickeln. Es soll den derzeitigen Zustand des Netzes hinterfragen, eine interaktive Erkundung der Grenzen von Kontrolle und Privatheit durch Filter- und Zugangsinstanzen ermöglichen und Möglichkeiten untersuchen, individuelle Formen der Kommunikation, des Filterns und der Distribution von Informationen zu entwickeln.

Hierzu konzipierte Aram Bartholl das Projekt *Keepalive*, das Formen des drahtlosen Austauschs von Daten anbietet und so im öffentlichen Raum platziert wird, dass es zur Reflexion von Fragen der Datensicherheit, Privatheit und Zusammenarbeit mithilfe netzwerkbasierter Medien anregt. Für das Projekt wird ein Findling in der Natur so mit einem WLAN-Router und einem thermo-elektrischen Generator ausgestattet, dass, wenn man ein Feuer an diesem Stein macht, sich der WLAN-Router einschaltet und auf ihm lokal gespeicherte Daten zugänglich macht. Der Stein selber wird zum Datenträger. Auf sehr archaische Art und Weise werden Daten lediglich lokal ausgetauscht.

Die Platzierung des Findlings geschieht in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Springhornhof, Neuenkirchen.



Aram Bartholl (\*1972 in Bremen) ist Künstler und Mediengestalter, dessen Werk sich an der Schnittstelle zwischen Internet, Kultur und Alltagsrealität bewegt. In seinen Projekten untersucht er, wie die vielfältigen und so selbstverständlich gewordenen Kommunikationskanäle unsere Kreativität, unser soziales Handeln und unser Verständnis gesellschaftlicher und politischer Strukturen beeinflussen. Das Spannungsverhältnis von öffentlich und privat, online und offline, von Technologieverliebtheit und Alltagsleben liegt im Kern seines Schaffens. In Interventionen und Installationen untersucht Bartholl die Auswirkungen des Zusammentreffens von Bestandteilen der digitalen Welt mit solchen der physischen Realität. Er ist Mitglied der Künstlergruppe Free Art and Technology Lab – F.A.T. Lab und bewegt sich in netzpolitischen Kreisen wie z.B. dem Chaos Computer Club. Neben Workshops und Performances wurden seine Arbeiten international u. a. ausgestellt im MoMA Museum of Modern Art, New York, der Hayward Gallery London und auf der transmediale, Berlin.

[www.datenform.de](http://www.datenform.de)

Das Projekt *Keepalive* entstand im Rahmen des Forschungsprojekts Art and Civic Media (ACM) als Teil des EU-Innovations-Inkubators. Der Innovations-Inkubator Lüneburg ist ein EU-Großprojekt, gefördert vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und vom Land Niedersachsen.

Forschungsprojekt

**BORAN BURCHHARDT**

**Medi.Green Medical Translation Device**

Januar – Mai 2015

Im Rahmen des Projekts *Medi.Green Medical Translation Device* entwickelt der Künstler Boran Burchhardt eine kultur- und hierarchie-sensible, Smartphone-basierte Übersetzungs-Applikation. Die App mit dem Namen Medi.Green soll in schwierigen Übersetzungszusammenhängen zum Einsatz kommen und Mediziner\_innen und Patient\_innen mit unterschiedlichem kulturellen und sprachlichen Hintergrund dabei unterstützen, ein Anamnesegespräch zu führen. Die Dringlichkeit einer solchen Applikation leitet sich für Burchhardt aus der täglichen ärztlichen Praxis ab, bei der immer mehr Mediziner\_innen in caritativen Einrichtungen und in Krankenhäusern auf Patient\_innen mit Migrationshintergrund treffen. Vor allem in der Arbeit mit Flüchtlingen und Menschen ohne Aufenthaltserlaubnis müssen die wichtigen Sachverhalte zum Krankheitsverlauf und Krankheitsbild nicht nur sprachlich vermittelt werden, sondern es muss ebenso auf kulturelle und religiöse Unterschiede geachtet werden. Das beinhaltet die Sensibilisierung für Motive und Bilder, mit denen Körpersignale und Schmerz kulturell codiert und umschrieben werden, oder ein Wissen um Arzneimittelbestandteile, wie etwa Gelatine und Alkohol, die evtl. aus religiösen Gründen nicht eingenommen werden dürfen. Gleichzeitig müssen die prekären Lebenssituationen und Ängste der Patient\_innen verstanden werden, um ein Vertrauensverhältnis entstehen zu lassen. Diese hochkomplexe Konstellation von Anforderungen an eine möglichst einfach zu bedienende App stellt eine große konzeptionelle und gestalterische Herausforderung an den Designprozess dar. Ausgehend von den Patient\_innen und ihren Bedürfnissen entwickelt der Künstler eine intuitiv verstehbare Bedienungsfläche. Als gestalterische und technische Lösung entsteht *Medi.Green* in einem interdisziplinären, durch Boran Burchhardt angeleiteten Team aus Ärzt\_innen des Netzwerks Medibüros e.V., Medienentwickler\_innen, Übersetzer\_innen und Kulturwissenschaftler\_innen. Das Projekt reagiert auf die Notwendigkeit, qualitative Forschung im Bereich Interkulturalität mit angewandter technischer Entwicklungsarbeit zu verknüpfen.

Wichtige Überlegungen zur Strukturierung der App erarbeitete Boran Burchhardt gemeinsam mit Studierenden der Leuphana im Rahmen eines Seminars im Komplementärstudium.



Boran Burchhardt (\*1973) lebt und arbeitet in Hamburg. Er hat an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste studiert und sein Diplom 2005 bei Werner Büttner und Wiebke Siem abgeschlossen. Boran Burchhardt beschäftigt sich mit performativen Eingriffen im öffentlichen Raum. Dabei stehen gesellschaftskritische und politische Fragen im Vordergrund, die er mit präzisen Interventionen in Stadtbild und Alltagsleben aufwirft. Oftmals entwickelt er Projekte, die als Vermittlungsstellen zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen fungieren. Seine Expertise liegt insbesondere in der kreativen und sensiblen Initiierung von interkulturellen Dialogsituationen, die sich auf jeweils verschiedene Art in Objekten oder Interventionen manifestieren. Besondere mediale Aufmerksamkeit erlangte Burchhardt 2009 durch sein *Minarett-Projekt*, eine Arbeit, für die er die Türme der Hamburger Centrums Moschee bemalte. Seine Auseinandersetzung mit der medizinischen Behandlung illegalisierter Menschen in Deutschland begann bereits 2011 im Rahmen des fortlaufenden Projekts *§ 87 Deutschlandbilder*.

Das Projekt *Medi.Green Medical Translation Device* entstand im Rahmen des Forschungsprojekts Art and Civic Media (ACM) als Teil des EU-Innovations-Inkubators. Der Innovations-Inkubator Lüneburg ist ein EU-Großprojekt, gefördert vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und vom Land Niedersachsen.

Forschungsprojekt

**DARSHA HEWITT**

**A Side Man Adventure – Video Tutorials**

Dezember 2014 – Mai 2015

Das künstlerische Forschungsprojekt der kanadischen Künstlerin Darsha Hewitt untersucht das aktuelle und im Web prominent vertretene Phänomen der Do-It-Yourself- bzw. Selbsthilfe-Videos. In kurzen Videoclips bieten Manuals und Tutorials Anleitungen dafür, wie man z.B. technische Probleme löst, Produkte gezielt auswählt oder sich eine spezifische Fähigkeit aneignen kann. Über Plattformen wie Youtube und Vimeo kursieren die Clips international und bieten eine Alternative zu gedruckten Handbüchern sowie zu lokalen Fortbildungsangeboten oder Dienstleistungen. Gleichzeitig fördern Reviews, Produkttest-Videos und Reparaturanleitungen ein konsumkritisches Verhalten von Userinnen und Usern.

Bei ihrem performativ und medienarchäologisch ausgerichteten Projekt geht es Hewitt um einen Ansatz, der praktisch („hands-on“) und technisch niedrigschwellig („low-tech“) ist und die Vermittlung kritischer Medienkompetenz vor allem im Bereich der Wiederverwendung alter Technologien unternimmt. Das Potenzial neuer und „alter“ Medien soll verknüpft werden, um einen kritischen und kreativen Kommentar zu nicht nachhaltigen und marktgetriebenen Innovationsvorstellungen zu leisten. Gleichzeitig ist das Ziel, durch die Online-Distribution von künstlerischen „Lehr- und Lernvideos“ einen ästhetisch-pädagogischen Beitrag zur Vermittlung technischen Wissens zu leisten. Als zentrales Forschungsobjekt dient der Künstlerin eine frühe Drummachine der Firma Wurlitzer aus den 1950er Jahren. Darsha Hewitt nimmt den als „Side Man 5000“ in die Musikgeschichte eingegangenen Apparat akribisch auseinander, erklärt seine Funktionsweise und rekonstruiert die verloren gegangenen Baupläne der Maschine. Als dezidiert feminin auftretende Protagonistin der Videos stellt Hewitts Person selbst einen Kontrast zur männlich dominierten Technikvideo-Szene dar. Die fachliche Versiertheit, mit der sie ihre technischen Ausführungen performt, zeichnen sie gleichzeitig als kompetente Expertin aus und bieten ein alternatives Vorbild für technikinteressierte Zuschauer\_innen.

Das Projekt wird im Sommer 2015 in mehreren Episoden nach und nach im Internet publiziert. Es wird im Oktober 2015 vom Goethe-Institut Montréal präsentiert, und im November 2015 im Medienkunst-Zentrum FACT in Liverpool.



Darsha Hewitt (\*1972 in Bremen) lebt in Berlin und arbeitet als künstlerische Mitarbeiterin an der Bauhaus Universität Weimar am Fachbereich Media Environments. Als Medienkünstlerin im Bereich Sound Art entwickelt sie elektromechanische Sound-Installationen, Videos und experimentelle Performances. Ihre erste Einzelausstellung 2013 war eine Zusammenarbeit des Kunstzentrums Skol mit dem Medienkunstfestival Elektra in Montréal. Ihre Arbeiten wurden bereits ausgestellt bei Modern Art Oxford (UK), bei der WRO Media Art Biennale (PL), dem CTM Festival (DE) und im LEAP \_ Lab for Emerging Arts and Performance Berlin. In 2013 war sie nominiert für den European Sound Art Award der Stadt Marl (DE) und war Fellow am Sound Art Programm der Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig (DE). 2011 erhielt sie das internationale Produktionsstipendium des Edith-Russ-Hauses für Medienkunst, Oldenburg (DE).

[www.darsha.org](http://www.darsha.org)

Das Projekt *A Side Man Adventure* entstand im Rahmen des Forschungsprojekts Art and Civic Media (ACM) als Teil des EU-Innovations-Inkubators. Der Innovations-Inkubator Lüneburg ist ein EU-Großprojekt, gefördert vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und vom Land Niedersachsen.



Forschungsprojekt

**KATHARINA MOURATIDI**

**Online-App für „Changing Realities“**

Dezember 2014 – Mai 2015

Die Künstlerin und Fotografin Katharina Mouratidi entwickelte im Zusammenhang mit der zivilgesellschaftlichen Ausrichtung des Forschungsprojekts Art and Civic Media eine Online-Applikation, in der für ein breites Publikum exemplarische audio-visuelle Inhalte zum Thema Nachhaltigkeit aufgearbeitet und interaktiv zur Verfügung gestellt werden. Das Ausgangsmaterial bildeten drei Fotostrecken, die als Beiträge für die Ausstellung *Changing Realities* eingereicht wurden. Diese Ausstellung zeigte exemplarische Fotografien zu Nachhaltigkeitsthemen auf Billboards u.a. in Berlin und Hamburg. Ihre Inhalte sollten nun als crossmediales storytelling, in Form einer narrativen Verknüpfung von statischen und bewegten Bildern, durch die Online-App weitere Verbreitung finden.

In einem Workshop zum Thema *Visuelle Vermittlungsstrategien für eine nachhaltige Entwicklung: Fotos für die Energiewende*, der in Zusammenarbeit mit dem Projekt KIEN – Kita und Energiewende der Leuphana Fakultät für Nachhaltigkeit durchgeführt wurde, wurde die App kritisch evaluiert und mit einer Expert\_innengruppe konzeptionell weiter entwickelt.

Das Projekt der Online-App für *Changing Realities* entstand im Rahmen des Forschungsprojekts Art and Civic Media (ACM) als Teil des EU-Innovations-Inkubators. Der Innovations-Inkubator Lüneburg ist ein EU-Großprojekt, gefördert vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und vom Land Niedersachsen.



Katharina Mouratidi (\*1971) ist freischaffende Fotografin und seit 2008 künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin der Gesellschaft für Humanistische Fotografie (GfHF). Seit 2009 ist sie zudem in der Lehre tätig, u.a. Ostkreuzschule für Fotografie, Berlin, Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 2013 wurde Katharina Mouratidi zum Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie (DGPh) berufen. In ihrem Werk konzentriert sie sich vor allem auf Fragen der visuellen Kommunikation und interdisziplinären Gestaltens. Ihr besonderes inhaltliches Interesse gilt seit über 15 Jahren der Zivilgesellschaft sowie sozialen und politischen Bewegungen und ihren Akteur\_innen aus aller Welt. Entstanden sind so z.B. Serien *Die andere Globalisierung* – 50 Porträts und Interviews mit Globalisierungskritiker\_innen aus aller Welt; *Sarayaku – Ein Dorf im Widerstand gegen die Ölförderung*, das Porträt eines Dorfes im ecuadorianischen Regenwald, welches sich erfolgreich gegen Ölbohrungen auf seinem Territorium zur Wehr setzt; sowie die Ausstellung *Bescheidene Helden*, die Träger\_innen des „Alternativen Nobelpreises“ in Bild und Wort porträtiert.

[www.mouratidi.de](http://www.mouratidi.de)



## SYMPOSIEN UND AUSSTELLUNG

Seit seiner Gründung 2011 setzt sich das Leuphana Arts Program mit der Frage von künstlerischer Praxis als Forschung auseinander. Anknüpfend an die aktuellen Diskussionen um das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft, von Artistic Research und die Etablierung von Ph.D.- bzw. Doktorsprogrammen für Künstler\_innen initiierte das LAP zwei international besetzte Symposien: *Degrees of Freedom. Art Programs at Universities* (2011) und *Freiheitsgrade: Mit Kunst an Universitäten forschen* (2013). Die Symposien ermöglichten es zum einen, das Profil des Leuphana Arts Program bereits in seiner Frühphase zu schärfen, und zum anderen, eine Vernetzung unterschiedlicher universitärer Kunstprogramme im deutschsprachigen Raum anzuregen. Das durch die Symposien eröffnete Forum ermöglichte es den nach Lüneburg angereisten Expert\_innen, sich sowohl über ihre praktischen Erfahrungen auszutauschen, als auch die theoretischen Prämissen ihrer Arbeit zu diskutieren.

Die historische Dimension des Verhältnisses von Kunst und Forschung wurde u.a. auch in einem Recherche- und Seminarprojekt zur *Artist Placement Group (APG)* untersucht, sowie in einem Symposium über die Ausstellung *Les Immatériaux* (1985).

## Symposium

## „DEGREES OF FREEDOM. ART PROGRAMS AT UNIVERSITIES“

16.–18. November 2011

Anlässlich der Gründung des Leuphana Arts Program (LAP) fand im November 2011 ein dreitägiges Symposium statt, das sich unter dem Titel *Degrees of Freedom*, also Freiheitsgrade, mit dem Phänomen von Künstlerprogrammen an Universitäten und ihrem heutigen kultur- und bildungspolitischen Kontext beschäftigte. Es ging hierbei um eine erste öffentliche Diskussion und Evaluation der Planungen, die zu diesem Zeitpunkt für das LAP vorlagen. Hierzu waren internationale Expert\_innen eingeladen, die mit jeweils spezifischen Erfahrungen aus dem Bereich von Kunst und Wissenschaft nach Lüneburg kamen. Für alle Beteiligten ergab sich mit dem Symposium so auch die Möglichkeit eines ausgedehnten Erfahrungsaustauschs mit internationalen Kolleg\_innen und die Gelegenheit zum Auf- bzw. Ausbau eines Kooperationsnetzwerks.

Im Symposium wurde von den verschiedenen Referent\_innen und sonstigen Teilnehmer\_innen immer wieder auf die Bedeutung von Kunstprogrammen für Universitäten hingewiesen, wobei durch die verschiedenen Präsentationen auch sehr deutlich die Unterschiede der Ansätze beispielsweise an der wirtschaftswissenschaftlich orientierten Copenhagen Business School oder im Programm Swiss Artists in Labs hingewiesen wurde, das sich vor allem um Residenzen für Künstler\_innen in naturwissenschaftlichen Forschungslaboren bemüht. In diesem weit gesteckten interdisziplinären Zusammenhang gewann auch die Präsentation und gemeinsame Evaluation der bisherigen Arbeit des Kunstraums an der Leuphana Universität besondere Relevanz.

Ein wichtiges, mehrfach wiederkehrendes Thema war die Kontextualisierung des LAP in Bezug auf die Debatten um künstlerische Forschung und die Entwicklung der Kunstausbildung im Zuge des Bologna-Prozesses. Allerdings wurde an diesen Diskussionen auch deutlich, dass das Leuphana Arts Program mit seinem spezifischen Profil nicht unmittelbar von diesen Debatten betroffen ist, da es eine individuellere Interaktion zwischen Künstlerinnen und Künstlern einerseits und den Wissenschaftler\_innen und Studierenden der Leuphana Universität andererseits anstrebt. Beide Systeme – die Universität auf der einen und die künstlerische Praxis auf der anderen Seite – sollen in ihrer je eigenen Logik arbeiten können und es wird nach Schnittstellen gesucht, die eine echte interdisziplinäre Kooperation möglich und sinnvoll machen. Hierbei geht es vor allem um die Entwicklung von Arbeitsstrukturen im Rahmen des LAP, die die Integrität des künstlerischen Arbeitens bewahren und im Dialog mit der Universität und ihren Wissenschaftlern zu verstärken wissen. Hiermit stellt das Leuphana Arts Program ein außergewöhnliches Modell dar, das von den internationalen Kolleg\_innen mit viel Interesse und Neugier aufgefasst wurde.



## Teilnehmer\_innen und Vorträge

- ▶ Andreas Broeckmann (Leuphana Arts Program): Introduction - Art at Universities
- ▶ Pierre Guillet de Monthoux (Copenhagen Business School): Cities Foundations Studios. Spaces of Art & Management Encounters
- ▶ Jens Hauser (Ruhr Universität Bochum): Epistemological Biomedica - Epistemic Art
- ▶ Irène Hediger (Swiss Artists-in-Labs, ZhdK Zurich): Think Art - Act Science
- ▶ Susanne Märtens (HBK Braunschweig): Art and the Production of Knowledge - Perspectives for Art Academies
- ▶ Sarat Maharaj (Lund University): „Between or Beyond the Disciplines“, Keynote
- ▶ Sally-Jane Norman (Attenborough Centre for the Creative Arts, University of Sussex): Values and Traffics
- ▶ Martin Warnke (Leuphana University Lüneburg): Artistic research and researching artworks: What could a pictorial turn mean to research on art?
- ▶ Ulf Wuggenig (Kunstraum, Leuphana University Lüneburg): Interaction of Art and (Social) Science

**Audio-Dokumentation:** [www.leuphana.de/leuphana-arts-program/symposium-2011.html](http://www.leuphana.de/leuphana-arts-program/symposium-2011.html)

Gefördert durch das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.



Symposium

## **FREIHEITSGRADE: MIT KUNST AN UNIVERSITÄTEN FORSCHEN**

5. – 6. Dezember 2013

In Fortsetzung des Symposiums *Degrees of Freedom – Art Programs at Universities*, mit dem das Leuphana Arts Program im November 2011 startete, wurde im Rahmen des zweiten Symposiums *Freiheitsgrade: Mit Kunst an Universitäten Forschen* die Diskussion über die Bedeutung und Möglichkeiten von Kunstprogrammen an Universitäten fortgesetzt. Hierbei ging es vor allem um die spezifischen Impulse, die künstlerische Praxen dem universitären Betrieb liefern, wie auch um die Frage, welche Impulse – umgekehrt – für künstlerische Praxen vom universitären Umfeld ausgehen. Anhand von Kurzvorträgen zu unterschiedlichen Programmen (Residenzen, Projekte, Placements, usw.) diente das Symposium dazu, herauszufinden, wie sich Schnittstellen zwischen künstlerischen und universitären – insbesondere wissenschaftlichen – Prozessen initiieren und gestalten lassen. Besondere Aufmerksamkeit lag dabei auf den in den letzten Jahren viel diskutierten Konzepten der künstlerischen Forschung sowie der Ausbildung künstlerisch-kreativer Wissensformen.

Ziel war es zunächst, eine Topologie bestehender Formate zur Förderung und Implementierung von künstlerischer Praxis innerhalb deutschsprachiger Universitäten zu zeichnen, und gleichzeitig über Potentiale einer gezielten Vernetzung dieser unterschiedlichen Akteure nachzudenken. Während die Vertreter\_innen der deutschen und schweizerischen Hochschulen und Institutionen Beispiele aus ihren laufenden Programmen vorstellten und diskutierten, unternahm Karen van den Berg von der Zeppelin Universität Friedrichshafen den Versuch einer diskursiven Rahmung. In ihrem Vortrag *Wozu Kunst an Universitäten? Typologie universitärer Künstlerprogramme* erkundete sie, unter Bezugnahme auf historische und aktuelle Beispiele, die verschiedenen Ausformungen der Begegnung von Kunst und Wissenschaft. Mit ihrer Einführung legte Karen van den Berg eine wichtige Grundlage zur Einordnung der anschließenden Präsentationen. Einen besonderen Fokus der Diskussionen während des Symposiums bildeten hiernach vor allem die Frage nach der Funktion von Kunst innerhalb der verschiedenen Programmkontexte und die Frage danach, welches Kunstverständnis den jeweiligen Projekten zugrunde liegt. Sehr deutlich kam dabei zum Vorschein, dass Universitäten spezifische Antworten auf die Anforderungen ihrer jeweiligen Institution entwickeln müssen. So kann künstlerische Praxis im Rahmen der Lehre als zusätzliche, außerdisziplinäre Sensibilisierung für eine teils kritische Auseinandersetzung mit Fachinhalten fungieren, wie etwa im Rahmen des Bronnbacher Stipendiums der Universität Mannheim. Sie kann aber auch als eine eigenständiges Wissen produzierende Denk- und Handlungsform untersucht und eingesetzt werden, wie es das Beispiel des LIKWI der Zeppelin Universität Friedrichshafen

verdeutlicht. Schließlich wurde intensiv über Möglichkeiten zukünftiger Vernetzung und Kooperation gesprochen.

Abgeschlossen wurde der erste Tag des Symposiums mit der Roboter-Performance *Der Antrag*, die von der Künstlergruppe BBM - Beobachter der Bediener von Maschinen im Rahmen ihrer Residenzzeit am Leuphana Arts Program entwickelt wurde.

### **Teilnehmer\_innen und vorgestellte Hochschulen / Programme**

- ▶ Konstantin Adamopoulos (Bronnbacher Stipendium, Universität Mannheim)
- ▶ Karen van den Berg (Zeppelin Universität)
- ▶ Andreas Broeckmann und Alexandra Waligorski (Leuphana Arts Program)
- ▶ Thomas Egelkamp (Alanus Hochschule Alfter)
- ▶ Pierre Guillet de Monthoux (Copenhagen Business School)
- ▶ Elmar Lampson (Hochschule für Theater und Musik, Hamburg)
- ▶ Hannes Loichinger (Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg)
- ▶ Matthias Rebstock (Universität Hildesheim)
- ▶ Sven Sappelt (UniverCity Bochum, C60 Collaboratorium für kulturelle Praxis)
- ▶ Stephan Schmidt-Wulffen (New Design University, St. Pölten & LIKWI, Labor für implizites und künstlerisches Wissen, Zeppelin Universität)
- ▶ Ulrike Shepherd (artsprogram der Zeppelin Universität, Friedrichshafen)

### **Weitere Diskussionsteilnehmer\_innen u.a.:**

- ▶ Sigrid Adorf (Institute for Cultural Studies in the Arts, ICS/ZHdK, Zürich)
- ▶ Christina Buck (LIKWI, Zeppelin Universität, Friedrichshafen)
- ▶ Irène Hediger (Swiss artists-in-labs program, ICS/ZHdK, Zürich)
- ▶ Annerose Müller (Kulturkreis des BDI)
- ▶ Beate Söntgen (Leuphana Universität Lüneburg, Kunstgeschichte)
- ▶ Ulf Wuggenig (Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg)

Eine Veranstaltung des Leuphana Arts Program in Kooperation mit dem artsprogram der Zeppelin Universität Friedrichshafen. Gefördert durch die Leuphana Universität Lüneburg und das niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Symposium

### 30 YEARS AFTER LES IMMATÉRIAUX – ART, SCIENCE, THEORY

21. – 22. Mai 2014

Im Jahr 1985 kuratierten der französische Philosoph Jean-François Lyotard und der Designtheoretiker Thierry Chaput am Centre Pompidou in Paris die Ausstellung *Les Immatériaux* (dt. Die Immaterialien), die zu einem herausragenden Beispiel für die Kooperation zwischen Kunst, Wissenschaft und Industrie wurde und zu einem Meilenstein in der intellektuellen und künstlerischen Reflexion über die Folgen der erst beginnenden digitalen Revolution. Die Ausstellung zeigte, wie die neuen Medientechnologien sich zunehmend auf alle Alltagsbereiche auswirkten. Zugleich war sie eine Darstellung dessen, was Lyotard einige Jahre zuvor „die postmoderne Bedingung“ genannt hatte.

Am Symposium *30 Years after Les Immatériaux* nahmen Künstler\_innen, Kunsthistoriker\_innen und Philosoph\_innen teil. Sie sprachen sowohl über die historische Bedeutung der Ausstellung und die Bedingungen ihrer retrospektiven Rekonstruktion, als auch über die materiellen und konzeptionellen Veränderungen in unseren Auffassungen des Digitalen im Zusammenhang der Geschichte von Medien und Theorie, wie sie sich in den 30 Jahren seit *Les Immatériaux* entwickelt haben. Einen besonderen Moment stellte die Live-Performance des Musikers Florian Hecker dar, der in der elektronischen Musikkomposition Reformulation einen intensiven, körperlichen Eindruck vom Übergang digitaler Daten in elektronische und akustische Signale und in sinnlich erfahrbare Wahrnehmungspartikel vermittelte.

Im Anschluss an die Tagung stellten die beiden Organisatoren des Symposiums, Andreas Broeckmann und Yuk Hui, die Vorträge zu einem Sammelband zusammen, der im Juni 2015 im Verlag meson press publiziert wurde. In diesem Buch erscheinen zusätzlich ein bislang unveröffentlichter Originaltext von Jean-François Lyotard von 1984 sowie Aufsätze der Kunsthistoriker Antony Hudek und Thierry Dufréne.

Die Arbeit an diesem Publikations- und Forschungsprojekt, das 2015 u.a. bei wissenschaftlichen Tagungen in London, Paris und Montreal vorgestellt wird, geht weiter und soll zu einem mehrjährigen Forschungsprojekt ausgebaut werden.



#### Referenten des Symposiums

- ▶ Jean-Louis Boissier, Universität Paris 8 Saint-Denis
- ▶ Andreas Broeckmann, Leuphana Universität Lüneburg
- ▶ Francesca Gallo, Sapienza Universität Roma
- ▶ Charlie Gere, Lancaster Universität
- ▶ Florian Hecker, Edinburgh College of Art
- ▶ Yuk Hui, Leuphana Universität Lüneburg
- ▶ Robin MacKay, Urbanomics
- ▶ Tim Otto Roth, Kunsthochschule für Medien, Köln
- ▶ Anne Elisabeth Sejten, Universität Roskilde
- ▶ Bernard Stiegler, Institut de Recherche et d'Innovation du Centre Pompidou

Eine Kooperation von Art and Civic Media und Hybrid Publishing Lab am Centre for Digital Cultures der Leuphana Universität Lüneburg.

## Ausstellung

**FAKTUREN**

3. Oktober – 9. November 2013

Mit Arbeiten von Martin John Callanan (UK), Driessens & Verstappen (NL), Sabrina Raaf (US), Jan-Peter E.R. Sonntag (DE) und Herwig Turk (AT/PT).

Die Ausstellung präsentierte fünf künstlerische Positionen, die mit ihren Methoden und Resultaten nicht wissenschaftliche Projekte oder Forschungsfelder visualisieren, sondern in ihrem je eigenen ästhetischen Modus über die Möglichkeiten von Wissen und Erkennen reflektieren und Interpretationen wissenschaftlicher Beobachtungen, Datensätze und Szenarien anbieten. Indem sie den Fokus auf Grauzonen wissenschaftlicher Wahrnehmung legen, schärfen die Werke und Projekte der Ausstellung den Blick für die medialen und epistemologischen Bedingungen wissenschaftlicher Praxis.

Martin John Callanans *Planetary Order (Terrestrial Cloud Globus)* (2009) ist ein Erdglobus, der die Bewölkung des Planeten in einem einzigen Zeitmoment festhält, nämlich exakt um 0600 UTC am 2. Februar 2009.

*Breed* (1995-2007) von Driessens & Verstappen ist ein Computerprogramm, das künstliche Evolutionsalgorithmen nutzt, um filigrane Skulpturen wachsen zu lassen. Die skulpturalen Objekte werden im 3D-Druckverfahren produziert, sodass der gesamte Entstehungsprozess vom Design bis zur Ausführung automatisiert ist.

*Translator II: Grower* (2004-06) von Sabrina Raaf ist ein kleines „Wanderfahrzeug“, das sich an den Wänden eines Raumes entlangbewegt. Dabei reagiert es auf den Kohlendioxidgehalt der Luft, indem es mit grüner Tinte senkrechte Markierungen unterschiedlicher Länge an die Wand zeichnet, die an den Querschnitt einer Rasenfläche erinnern.

Das Projekt *apparatus operandi1::anatomie//Der Synthesizer des Friedrich A. Kittler* (2013) von Jan-Peter E.R. Sonntag zeigt die medienarchäologische Untersuchung von technischer Hardware, an der Friedrich Kittler in den 1980er Jahren parallel zu seinen medientheoretischen Hauptwerken arbeitete.

Herwig Turks *Labscares* (2007) sind konzeptuelle Stillleben, die einen ethnographischen Blick auf Laborinstrumente werfen. Die Arbeiten heben die Materialität der Laborobjekte hervor und evozieren ein Spannungsfeld zwischen den dargestellten Dingen und den durch sie erst ermöglichten Prozessen der Wissenskonstruktion im Labor.

Kuratiert von Andreas Broeckmann und Alexandra Waligorski



Im Workshop „Faktoren – wissenschaftliche Medien aus künstlerischer Sicht“, der im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Medienwissenschaften am Centre for Digital Cultures stattfand, wurden die theoretischen und ästhetischen Fragestellungen im Gespräch mit den Künstler\_innen weiter vertieft.

Eine Kooperation von Art and Civic Media und Leuphana Arts Program mit dem Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg.

## VORTRÄGE UND WORKSHOPS

In Vortrags- und Workshop-Veranstaltungen stellt das Leuphana Arts Program aktuelle künstlerische, kuratorische und kulturtheoretische Positionen zur Diskussion. Die Themen sind dabei so gewählt, dass die Veranstaltungen auch für nicht-kunstaffine Angehörige der Leuphana Universität und für ein breiteres Publikum von Interesse sein können.

Zweimal fanden in Kooperation mit dem Leuphana College Vorlesungsreihen im Rahmen der *College Lectures* statt, die sich an Studierende aller Fachrichtungen wenden. Die Reihe *Wissenschaft im Kunstlabor* (2013-14) befragte wissenschaftliche Themen und Methoden aus dezidiert künstlerischer Perspektive. In Verbindung mit einem Vorbereitungsseminar im Komplementärstudium fand 2012-13 eine Reihe zum Thema *Optimismus* statt.

Das Leuphana Arts Program kooperiert regelmäßig mit dem Methodenzentrum der Leuphana Universität bei der Durchführung von inter- und transdisziplinären Werkstattgesprächen. Zu den gemeinsam durchgeführten Veranstaltungen waren u.a. die LAP-Residenzkünstlerin Lara Almarcegui, der Lüneburger Kulturwissenschaftler Sacha Kagan und der Künstler Olaf Nicolai zu Gast und sprachen über das Verhältnis künstlerischer und wissenschaftlicher Forschungs- und Arbeitsmethoden.



Vortrag und Workshop  
**Koen Vanmechelen**  
**HYBRIDITY IN ART AND SCIENCE**  
 30. Oktober 2013

Der belgische Künstler Koen Vanmechelen beschäftigt sich in seinen Projekten vor allem mit biokultureller Diversität. In seiner intensiven Zusammenarbeit mit Naturwissenschaftler\_innen verschiebt Vanmechelen die Grenzen zwischen Kunst und Wissenschaften. Im Zentrum des langjährigen *Cosmopolitan Chicken Project* steht die Erschaffung einer neuen „multikulturellen“ Hühnerart, die durch gezielte Kreuzung entstehen soll und biologische, ökologische und ethische Fragestellungen miteinander verbindet. In der mobilen *Open University of Diversity* diskutiert Vanmechelen seine Forschungsprojekte mit internationalen Expert\_innen verschiedener Disziplinen, so etwa 2008 beim World Economic Forum in Davos, dem Climate Change Congress 2009 in Kopenhagen, bei der EXPO 2010 in Shanghai, oder dem Creativity World Forum 2011 in Hasselt.

[www.koenvanmechelen.be](http://www.koenvanmechelen.be)

Der Vortrag und der anschließende Workshop wurden im Rahmen der College Lectures: Wissenschaft im Kunstlabor in Kooperation mit dem Leuphana College veranstaltet.



Vortrag und Workshop  
**Boran Burchardt**  
**„WIE NIMMT MAN SICH DIE FREIHEIT? ÜBER DEN ROSTOCKER WETTBEWERB ZUR GESTALTUNG EINES GEDENKORTES FÜR NSU MORDOPFER MEHMET TURGUT“**  
 20. November 2013

Der Künstler Boran Buchhardt diskutierte in seinem Vortrag ein aktuelles Beispiel dafür, wie Künstler\_innen mit schwierigen Aufgaben umgehen: Zum zehnten Jahrestag der Ermordung von Mehmet Turgut, dem Opfer eines rechtsextremistischen Anschlags, wurde 2013 in Rostock ein Wettbewerb zur Gestaltung eines Gedenksteins ausgeschrieben. Zunächst scheint der Wettbewerb dem Entwurf alle Freiheit zu gewähren, dann jedoch wird eine ganze Reihe von formulierten oder impliziten Bedingungen bekannt. Denn ein Denkmal kann nicht nur ein Gedenkstein sein, sondern auch Stein des Anstoßes für komplizierte gesellschaftliche und politische Fragen nach den Rollen von Opfern und Tätern, der Verarbeitung von Trauer und nach dem Stellenwert von Erinnerung im öffentlichen Raum. Die daraus resultierenden Grenzen und Widersprüchlichkeiten nahm Burchardt als Herausforderung, die gesellschaftlichen Bedingungen der Erinnerungskultur auf den Prüfstand zu stellen.

Respondentin: Regine Herbrik, Methodenzentrum der Leuphana Universität

Der Vortrag und der anschließende Workshop wurden im Rahmen der *College Lectures: Wissenschaft im Kunstlabor* in Kooperation mit dem Leuphana College veranstaltet.



Vortrag  
**Chihiro Minato**  
**THINKING (THROUGH) LANDSCAPES**  
 11. Dezember 2013

In seinem Forschungsprojekt *Thinking Landscape* beschäftigt sich der Künstler, Photo-Anthropologe und Professor an der Tama Art University in Tokio mit der veränderten Beziehung zwischen Mensch und Natur nach der Katastrophe von „3.11“, bei der sich am 11. März 2011 in der Region Fukushima mit Erdbeben, Tsunami und Atomkatastrophe eine tiefgreifende und plötzliche Veränderung der dortigen Landschaft ereignete. Minato sprach in seinem Vortrag über den japanischen Begriff für Landschaft (*fukei*), der anders als das entsprechende europäische Konzept eine ganzheitlichere Auffassung beinhaltet, die neben dem Gelände und seiner teils kultivierten Form, neben der belebten und der unbelebten Natur, auch unsichtbare und animistische Kräfte umfasst.

Respondentin: Ulli Vilsmaier, Methodenzentrum der Leuphana Universität

[www.midoriexpress-aeon.net/column/20130702\\_thinking\\_landscapes.html](http://www.midoriexpress-aeon.net/column/20130702_thinking_landscapes.html)

Der Vortrag wurde im Rahmen der *College Lectures: Wissenschaft im Kunstlabor* in Kooperation mit dem Leuphana College sowie mit dem Projekt „Im/measurability of Life and Art“ des Centre for Digital Cultures (Art and Civic Media, Miya Yoshida) und in Zusammenarbeit mit dem Heidelberger Kunstverein veranstaltet.



Vortrag  
**Cornelia Sollfrank**  
**COPYRIGHT-MONSTER, POLITISCHE PIRATEN UND RATLOSE GENIES. WARUM NETZKULTUR UND KUNST NICHT ZUSAMMENPASSEN**  
 18. Dezember 2013

Seit Jahren sorgen das Urheberrecht und seine Reformierung für heftige Kontroversen. Im Zentrum der Argumente stehen dabei oft Künstler\_innen, ihre Interessen und die grundlegende Frage nach dem heutigen Verhältnis von kreativem Schaffen und Urheberrecht. Anhand ihrer eigenen Praxis als Künstlerin und Forscherin diskutiert Cornelia Sollfrank herrschende Konzepte von Eigentum und Kreativität und fragt nach den sich verändernden Produktionsbedingungen von „geistigem Eigentum“, insbesondere in Zusammenhang mit digitalen und vernetzten Technologien.

Seit Mitte der 1990er Jahre untersucht die Hackerin, Cyberfeministin und Net.art-Künstlerin Cornelia Sollfrank die weltweiten Kommunikationsnetzwerke. Sie experimentiert mit vielfältigen Formen der Autorschaft sowie mit künstlerischen Strategien der Aneignung und hinterfragt dabei den mythischen Status von Genialität und Originalität. Ihre kreative Praxis und theoretische Forschung zu Copyright und geistigem Eigentum ermöglichen ihr eine kritische Befragung aktueller juristischer und politischer Themen. Im anschließenden Workshop sprach Sollfrank mit den Studierenden über die Übertragbarkeit wissenschaftlicher und künstlerischer Forschungsmethoden.

Respondent: Thorsten Bothe, Leuphana College, Leuphana Universität

[www.artwarez.org](http://www.artwarez.org)

Der Vortrag wurde im Rahmen der *College Lectures: Wissenschaft im Kunstlabor* in Kooperation mit dem Leuphana College veranstaltet.



Vortrag und Workshop

**Antony Hudek**

**ARTIST PLACEMENT GROUP (APG): CONTEXT IS HALF THE WORK**

8. Januar 2014

Der britische Kunstwissenschaftler und Kurator Antony Hudek beleuchtete die Aktivitäten der 1966 gegründeten Artist Placement Group (APG), deren Grundgedanke es war, Kunst in Behörden, Industriebetrieben und an anderen gesellschaftlichen Orten zu etablieren. Die APG organisierte Residenzen, bei denen Künstler\_innen in privaten und öffentlichen Unternehmen aktiv wurden. Wichtig war, dass die Künstler\_innen sich als "undisziplinierte" Instanz mit bisher unbeachteten Aspekten des Unternehmens beschäftigten. Dabei entstanden Materialstudien, organisations-ethnographische Beobachtungen in Betrieben, Vorstudien für medizinische Therapiemethoden oder Nachbarschaftsprojekte in Arbeitersiedlungen. Als historisches Beispiel stellt die APG einen spannenden Bezugspunkt für die Frage nach den interdisziplinären Handlungsmöglichkeiten der Kunst in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dar.

Respondentin: Alexandra Waligorski, Leuphana Arts Program

Der Vortrag wurde im Rahmen der *College Lectures: Wissenschaft im Kunstlabor* in Kooperation mit dem Leuphana College veranstaltet.



Vortrag und Workshop

**Kelly Dobson**

**THE WAY THINGS BREAK**

15. Januar 2014

Die Forschungsprojekte von Kelly Dobson bewegen sich an der Schnittstelle zwischen Technologie, Medizin und Kultur. Als Künstlerin und Ingenieurin entwickelt sie Therapie-Maschinen und tragbare Körperorgane, die eine neue Mensch-Maschine-Beziehung ermöglichen und die technischen Gegenstände des Alltags zu interaktiven und empathischen Wesen mit eigenem Charakter werden lassen.

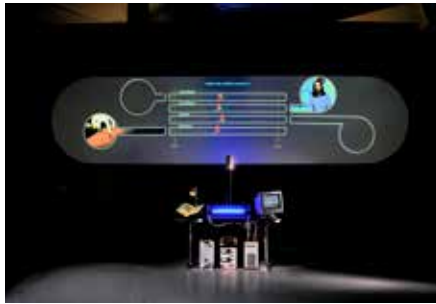
Im Mittelpunkt der Präsentation von Kelly Dobson stand die Feststellung, dass wir die Welt nicht nur über unseren biologischen Körper wahrnehmen, sondern vernetzt sind mit den sozialen und technischen Umgebungen, die wir selbst mit erschaffen. Die Künstlerin zeigt an verschiedenen Beispielen, wie diese Mischwesen aus künstlerischen und technischen Erfindungen bereits heute für Kommunikation, Interaktion und die Pflege von Menschen eingesetzt werden. Im anschließenden Workshop entwarf Dobson gemeinsam mit Studierenden neue Maschinen für die Lösung von alltäglichen und phantastischen Problemen.

Respondenten: Clemens Apprich, Oliver Lerone Schulz, Centre for Digital Cultures

[web.media.mit.edu/~monster/](http://web.media.mit.edu/~monster/)

Der Vortrag wurde im Rahmen der *College Lectures: Wissenschaft im Kunstlabor* in Kooperation mit dem Leuphana College veranstaltet.





Vortrag und Workshop

**Jens Hauser**

**LEUCHTGEHIRNE, BAKTERIENRADIOS, STADTREINIGUNGS-TAUBEN UND FALSCHER DNA-FÄHRTEN:  
SCIENCE-FACTS IN KUNST MIT BIOMEDIEN**

16. Januar 2013

Der Medienwissenschaftler und Kurator Jens Hauser beschäftigt sich am Beispiel der Biomedialität mit Interaktionen zwischen Kunst und Technologie und einer genreübergreifenden, kontextuellen Ästhetik. Mit dem Aufstieg der Biologie zur Leitwissenschaft ist nicht nur eine Inflation biologischer Metaphern in den Kulturwissenschaften festzustellen. Biotechnologische Verfahren werden zunehmend auch zu Gestaltungsmitteln für Künstler\_innen. Während die digitale Medienkunst „Lebendigkeit“ noch mit Computersimulationen „künstlichen Lebens“, algorithmischer Evolution per Software, virtuellen Ökosystemen und Robotik hervorrief, so ist der aktuelle Trend zur „Wetware“ als weiter reichendes Phänomen einer Re-Materialisierung zu verstehen. Im Workshop diskutierte Jens Hauser mit Studierenden die ethischen und epistemologischen Fragestellungen, die sich aus einer interdisziplinären „Lebenskunst, die Wissen schafft“, ergeben.

Im Anschluß hielt Jens Hauser im Institutskolloquium des ICAM (Institut für Kultur und Ästhetik digitaler Medien) einen Vortrag zum Thema *Biomedialität und Medienkunst*.

Der Workshop wurde vom Leuphana Arts Program und dem Leuphana College veranstaltet.



Vortrag

**Timothy Druckrey**

**PUTTING DIGITAL CULTURE INTO PERSPECTIVE**

17. Oktober 2013

Der US-amerikanische Medien- und Kunstwissenschaftler Timothy Druckrey gehört seit drei Jahrzehnten zu den wichtigsten Kommentatoren der sich entwickelnden digitalen Kultur. Zusätzlich zu seinen zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen hat er mehrere Ausstellungen kuratiert und für MIT Press Kataloge und andere Publikationen herausgegeben. Er leitet am Maryland Institute College of Art das Programm für „Photographic and Electronic Media“. In seinem Vortrag eröffnete Druckrey eine historische Perspektive auf die visuellen und kommunikativen Schnittstellen digitaler Medien und regte zu einer angeregten, kritischen Diskussion über die Frage der Innovation und des „Neuen“ in der digitalen Kultur an.

In Zusammenarbeit mit dem EU Innovations-Inkubator KT Art and Civic Media, und dem Centre for Digital Cultures der Leuphana Universität.





Vortrag

**Brandon Ballengée**

**PRAETER NATURAM: BEYOND NATURE**

3. Juni 2014

Der Künstler und Biologe Brandon Ballengée realisiert transdisziplinäre Kunstprojekte, die er aus seinen ökologischen Feld- und Laborstudien entwickelt. Dabei beschäftigt er sich mit Amphibien, Vögeln, Fischen und Insektenarten, die er in ihren heutigen Lebensräumen antrifft. Er ist als Grenzgänger zwischen Kunst und Wissenschaft in beiden Bereichen beheimatet und regt als Umweltaktivist öffentliche Beteiligung durch partizipative Programme an, bei denen Bürger\_innen in edukative Forschungsprojekte eingebunden werden. Seit 1996 befassen sich Ballengées künstlerisch-wissenschaftliche Aktivitäten mit dem Auftreten von Deformationen und dem Populationsrückgang bei Fröschen und anderen Amphibien. Seine Arbeiten werden sowohl im wissenschaftlichen Kontext publiziert und rezipiert, als auch international in Kunstinstitutionen ausgestellt.

[www.brandonballengee.com](http://www.brandonballengee.com)

In Zusammenarbeit mit dem EU Innovations-Inkubator KT Art and Civic Media, dem Centre for Digital Cultures und Cultura21.



Vortrag

**Hannes Rickli**

**ÄSTHETISCHE BEDINGUNGEN UMWELTWISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG**

28. November 2014

Hannes Rickli ist Künstler und Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. In seinen künstlerischen Forschungsprojekten untersucht er seit mehreren Jahren die materiellen und ästhetischen Bedingungen, unter denen in den Naturwissenschaften Wissen erzeugt wird. Ricklis Untersuchungen sind Laboratory Studies (Bruno Latour) mit künstlerischen Mitteln. Nicht die biologischen Forschungsergebnisse stehen im Fokus des künstlerischen Interesses, sondern die Praktiken, Apparate, Medien und Infrastrukturen, die zur Herstellung wissenschaftlicher Tatsachen im Feldversuch oder im Labor Verwendung finden. In der Veranstaltung stellte der Künstler seine eigene Arbeit der letzten Jahre vor und diskutierte mit Wissenschaftler\_innen und Studierenden den Einfluss der Digitalisierung auf die Umweltwissenschaften.

[www.ifcar.ch](http://www.ifcar.ch)

In Zusammenarbeit mit dem EU-Innovations-Inkubator KT Art and Civic Media und unterstützt durch Studienbeitragsmittel.



Workshop und transdisziplinäres Werkstattgespräch  
**Lara Almarcegui im Gespräch mit Henrik von Wehrden**

**SPACES AND RESOURCES**

3. November 2014

Während eines eintägigen Workshops und in einem anschließenden Werkstattgespräch diskutierten die LAP-Gastkünstlerin Lara Almarcegui und der Umweltwissenschaftler Henrik von Wehrden ihre jeweilige Beschäftigung mit innerstädtischen Brachflächen und wie diese unterschiedlichen Zugänge sich gegenseitig ergänzen.

Der Workshop dachten Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen und Wissenschaftler\_innen der Leuphana über die zunehmende Verdichtung städtischer Gebiete und über Brach- und Freiflächen als Imaginations- und Spielräume urbaner Strukturen nach. Während Stadtplanung und -entwicklung meist funktionalen Vorgaben folgen, versucht die aktuelle umweltwissenschaftliche Forschung, Kompromisse zwischen unterschiedlichen Nutzungsszenarien abzuwägen und einer rein wirtschaftlichen Betrachtung dieser Orte entgegenzutreten. An diesem Punkt setzen zugleich viele zeitgenössische Kunstprojekte wie etwa die Interventionen Lara Almarceguis an, die unser herkömmliches Verständnis von Landnutzung um vielfältige Nuancen erweitern wollen. Sowohl Wissenschaftler\_innen als auch Künstler\_innen versuchen dabei, diesen Grundstücken, Flächen und Halden mit alternativen Bewertungssystemen zu begegnen und neue Nutzungsziele zu formulieren. Gemeinsam tragen sie zu einer ganzheitlicheren Betrachtung städtischer Landschaften bei. Im Rahmen des Workshops stellten Lara Almarcegui und Henrik von Wehrden eigene Projekte vor und erarbeiteten mit den Teilnehmer\_innen eine umfangreiche Mind-Map zur Visualisierung und Strukturierung der verschiedenen individuellen und gruppenspezifischen Zugänge zu urbanen Flächen.

Das Werkstattgespräch wurde vom Leuphana Arts Program und dem Methodenzentrum der Leuphana in Zusammenarbeit mit dem KT Art and Civic Media des EU-Innovations-Inkubators veranstaltet.



Transdisziplinäres Werkstattgespräch

**Olaf Nicolai**

**SPECULATION ABOUT TWO UNIDENTIFIED OBJECTS**

17. November 2014

Olaf Nicolai ist ein Künstler, der mit seinen konzeptuell ausgerichteten Arbeiten eine Brücke zwischen künstlerischen und wissenschaftlichen Fragestellungen schafft. Im Rahmen des Werkstattgesprächs präsentierte er Arbeiten, die u.a. auf der documenta X (1997) und der Biennale von Venedig (2001, 2005, 2015) zu sehen waren, und stellte ein aktuelles Projekt zur Diskussion. Im Zentrum von *Speculation About Two Unidentified Objects* steht die Spekulation als Produktionsmethode – eine Spekulation über zwei Objekte, die wie zwei „unbekannte“ Objekte behandelt und erforscht werden. Das Projekt nutzt die Idee einer Archäologie nicht im Sinne der Re-Konstruktion, sondern der Konstruktion. Diese Umkehrung der Perspektive weist auch auf eine „Hermeneutik des Konjunktivs“, mit der die These, die materiellen Artefakte seien zentral für das Verständnis und die Entschlüsselung ihrer eigenen Funktion und Bedeutung, zur Disposition gestellt wird.

Das Werkstattgespräch wurde vom Leuphana Arts Program und dem Methodenzentrum der Leuphana in Zusammenarbeit mit dem KT Art and Civic Media des EU-Innovations-Inkubators veranstaltet.

# **ANHANG**

Marie Hoop

**Künstlerische Forschung an Universitäten und Kunsthochschulen  
Der Versuch einer Einordnung und eines Überblicks**

Seit den 90er Jahren entwickeln sich an Kunsthochschulen und Universitäten Studien- und Doktorsprogramme sowie Projektformate, die künstlerische und wissenschaftliche Forschungsansätze verbinden. Nicht nur im Kunstfeld, sondern auch in Wirtschaft und Wissenschaft kommt Kunst als einem potentiellen Generator von Kreativität und Innovation, von dem man sich neue interdisziplinäre Forschungsansätze und neues Wissen erhofft, seit einigen Jahren ein hoher Stellenwert zu. Während sich künstlerische Forschung in den USA, Großbritannien und Skandinavien an vielen international renommierten Hochschulen weitgehend etablieren konnte, erfährt künstlerische Forschung im akademischen deutschsprachigen Raum noch keine breite Akzeptanz. Doch in den letzten Jahren haben sich einige Kunsthochschulen und Universitäten in der Schweiz, Österreich und auch in Deutschland verstärkt Themen künstlerischer Forschung gewidmet und diese institutionell verankert.<sup>1</sup>

Untersucht man das Phänomen der künstlerischen Forschung genauer, stellt es sich als vielschichtig heraus: Auf der einen Seite gibt es seit Jahren eine intensive Debatte auf struktureller und hochschulpolitischer Ebene über die Einführung von ‚*practice-based*‘ PhDs für Künstler/innen an Kunsthochschulen sowie über die zunehmende Theoretisierung und Forschungsorientierung

---

1 Vgl. Caduff, Corina (2014): Transdisziplinarität und die Karriere künstlerischer Forschung. In: Parzinger, Herrmann Parzinger,; Stefan Aue, Stefan,; Günther Stock, Günther (Hg.): Artefakte. Wissen ist Kunst – Kunst ist Wissen. Bielefeld: Transcript. S. 287.

der künstlerischen Ausbildung.<sup>2</sup> Auf der anderen Seite wird im Diskurs um künstlerische Forschung und bei der Etablierung von Kunst in der Lehre der Blick insbesondere auf den epistemologischen und erkenntnistheoretischen Wert der Kunst gerichtet: Inwiefern kann Kunst als eine Form der Wissensproduktion betrachtet werden und welche Formen von Wissen produziert Kunst? Soll und kann künstlerische Forschung mit wissenschaftlicher Forschung verglichen werden? Auch die Begrifflichkeiten der künstlerischen Forschung/Artistic Research (hier synonym verwendet) stellen sich als problematisch heraus: Was bedeuten „Kunst“, „Forschung“, „Wissen“ und „Wissenschaft“ und wie kann man diese zusammen denken? Der Diskurs um künstlerische Forschung wirft immer wieder das Problem auf, diese weit gefassten, historisch wandelbaren Begriffe fassen zu müssen, sie zu kontrastieren, in ihren Gemeinsamkeiten zu betrachten, gleichzeitig aber auch von einer „Verwissenschaftlichung“<sup>3</sup> oder Akademisierung der Kunst abzusehen.

Dieser Text rückt bewusst von solchen semantischen Diskursen ab und setzt sich nicht vorrangig mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden von künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung auseinander, sondern versucht, konkrete institutionelle Projekte, die künstlerische Forschung einbeziehen, genauer zu betrachten. Dabei sind die künstlerischen Praktiken, die unter den Begriff der künstlerischen Forschung fallen können, sehr heterogen, genauso die Projekte und Programme, die sich mit ihr beschäftigen. Henk Borgdorff, Professor für Forschung in den Künsten am Royal Conservatoire der Kunstuniversität Den Haag, hat sich umfassend mit dem Thema Artistic Research an Universitäten beschäftigt. Er geht davon aus, dass sich deren Etablierung als eigenständiges Forschungsfeld noch im Entstehungsprozess befindet und es deshalb sehr schwierig sei, einen „status quo“ der künstlerischen Forschung an Universitäten darzustellen.<sup>4</sup> Dennoch werden im Folgenden einige Ansätze und Programme an Hochschulen exemplarisch vorgestellt und nach bestimmten Merkmalen und Kriterien eingeordnet, um auf die Bandbreite von künstlerischer Forschung an Universitäten und Kunsthochschulen hinzuweisen. Dabei soll darauf eingegangen werden, wie künstlerische Forschung in dem jeweiligen Programm definiert wird und

2 Hierbei wird die zunehmende Forschungsausrichtung von Kunsthochschulen häufig kritisch gesehen und als Folge der Reformen des Bologna-Prozesses betrachtet. Vgl. Lesage, Dieter (2009): Who's afraid of Artistic Research? On Measuring Artistic Research Output. In: Art&Research. A Journal of Ideas, Contexts and Methods. 2 (2). Online verfügbar unter <http://www.artandresearch.org.uk/v2n2/lesage.html>.

3 Vgl. Tröndle, Martin; Warmers, Julia (Hg.) (2012): Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst. Bielefeld: Transcript. S. 10.

4 Vgl. Borgdorff, Henk (2012): The Conflict of the Faculties. Perspectives on Artistic Research and Academia. Leiden: Leiden University Press. S. 7.

wie dieses institutionell verankert ist, aber auch auf welche Weise künstlerische Praxis in den wissenschaftlichen Kontext einbezogen wird.

In meiner Einordnung von künstlerischer Forschung an Universitäten beziehe ich mich zunächst auf eine grobe Kategorisierung von Karen van den Berg, Professorin für Kunsttheorie und inszenatorische Praxis an der Zeppelin Universität Friedrichshafen.<sup>5</sup> Van den Berg stellt acht verschiedenen Arten vor, wie Kunst an einer Universität vorkommen kann:

1. als **Lehrsammlung**
2. als **Mittel zur Identitäts- und Prestigebildung**
3. als **Raumtransformator**
4. als **Kunstlabor**, oft in Verbindung mit **Artistic Research Programmen**
5. als Mittel für **building public space** (z.B. als Ausstellungs- und Projektraum für die Universität)
6. integriert als **künstlerisches Wissen in der Lehre**
7. als **Inspiration und Role Model für Kreativität**
8. als **Residenz-Programm**.

Zunächst fällt auf, dass van den Berg hier nicht nur nach institutionellen Formen unterscheidet, sondern teilweise auch nach der Funktion, die Kunst in dem entsprechenden Kontext einnimmt. Dies deutet darauf hin, dass hinter einer bestimmten Herangehensweise an Kunst oder „Arbeit mit Kunst“ auch immer ein bestimmtes Kunstverständnis steht. So könnte man eine Lehrsammlung, die van den Berg zufolge eher auf einem traditionellen Verständnis von Kunst und einem humanistischen Bildungsbegriff beruht, im Zusammenhang mit dem Verständnis von Kunst als Darstellung/Veranschaulichung von Welt betrachten. Wenn Kunst der Prestige- und Identitätsbildung dient, wird sie hingegen häufig eher als Mittel für externe, nicht zuletzt ökonomische Zwecke angesehen. Inwiefern auch immer ein bestimmtes Interesse an und Verständnis von künstlerischer Forschung hinter den Programmen steht, soll an den folgenden Beispielen ersichtlich werden. Mich interessieren an dieser Stelle aber weniger die traditionellen Gebrauchsweisen von Kunst an Universitäten (wie die Lehrsammlung), sondern ich konzentriere mich auf neuere Ansätze wie Artistic Research-Studien- oder Doktoratsprogramme, das Kunstlabor sowie Programme, die künstlerische Forschung in die Lehre integrieren oder als Modell für Kreativität nutzen.

5 Diese Kategorisierung präsentierte van den Berg auf dem Symposium Degrees of Freedom – Mit Kunst an Universitäten forschen, das vom 5.-6. Dezember 2013 vom Leuphana Arts Program in Lüneburg veranstaltet wurde.

Einen Ansatz, wie künstlerische Praxis an einer Universität integriert werden kann, zeigt der **Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg**. Das interdisziplinäre Projekt Kunstraum wurde 1993 als „Labor Kunst & Wissenschaft“ von drei Lehrenden aus dem damals jungen Studiengang der Angewandten Kulturwissenschaften gegründet: Dem Mathematiker und Kunstpädagogen Diethelm Stoller, dem Kunst- und Kulturosoziologen Ulf Wuggenig und der Kunsthistorikerin Beatrice von Bismarck. Eine Impulsförderung erfolgte von der Stiftung Niedersachsen auf Drittmittelbasis.<sup>6</sup> Als fachübergreifende Einrichtung war es erklärtes Ziel des Kunstraums, die „historisch überkommenen disziplinären Beschränkungen in der Beschäftigung mit Kunst“ insbesondere in den Geistes- und Sozialwissenschaften zu überwinden. Außerdem sollte ein Forum „für den Dialog und die Begegnung zwischen den heute stark segregierten künstlerischen und wissenschaftlichen Gemeinschaften“<sup>7</sup> geschaffen werden. Der Kunstraum sollte somit als Plattform dienen, um eine Auseinandersetzung zwischen künstlerischem und wissenschaftlichem Feld bzw. Künstler/innen, Kunstfeldintellektuellen und Wissenschaftler/innen zu ermöglichen, indem professionelle Künstler/innen, aber auch Kurator/innen und Kritiker/innen als Gäste in die universitäre Lehre und Forschung integriert wurden.<sup>8</sup> Diese Ideen waren ebenso von Vorschlägen des Collège de France zur Bildungsreform inspiriert wie von Pierre Bourdieus Vorschlägen, die erkennbaren Heteronomisierungstendenzen in künstlerischen und wissenschaftlichen Feldern über Zusammenschlüsse abzuwehren. Außerdem von Ideen einer Kontinuität von Wissenschaft und Kunst, wie sie sich bei pragmatistischen Denkern in Philosophie und Soziologie wie etwa Nelson Goodman oder Howard S. Becker finden. Ökonomische Gesichtspunkte oder Repräsentationsfunktionen von Kunst spielten in diesem Zusammenhang keine Rolle. Wichtig bei der Auswahl der Kunstprojekte war den Initiatoren des Kunstraums vor allem die Anschlussfähigkeit an universitäre bzw. intellektuelle Diskurse und ein Interesse am interdisziplinären Austausch mit Wissenschaftler/innen, Lehrenden und Studierenden aus verschiedenen Fächern und Disziplinen, aber auch das Potenzial, neue Denkanstöße für die Forschung zu geben. Die künstlerische Arbeit wurde dabei als impulsgebender und zugleich integrierter Bestandteil eines umfassenderen wissenschaftlichen Diskurses gesehen, der Begleitveranstaltungen, Forschungsprojekte, Publikationsreihen sowie empirische Forschungen

6 Vgl. Bismarck, Beatrice von; Stoller, Diethelm; Wuggenig, Ulf (2000): Kunst, Ökologie und nachhaltige Entwicklung. In: Gerd Michelsen (Hg.): Sustainable University. Auf dem Weg zu einem universitären Agendaprozess. Frankfurt/Main: VAS (1), S. 122. Online verfügbar unter <http://kunstraum.leuphana.de/texte/kunstraum.html> (Stand: 10.05.2015).

7 S. Presseinformation Kunstraum 1994.

8 Vgl. ebd., S. 120.

oder Erhebungen mit einschließt.<sup>9</sup> Somit verstand sich der Kunstraum im Unterschied zu anderen Institutionen wie Kunstvereinen oder Kunsthallen nicht vorrangig als Ausstellungsraum, sondern vielmehr als Ort eines Diskurses.

Die Studierenden werden bei den Projekten des Kunstraums an der Vorbereitung und der Organisation beteiligt, wodurch sie im Laufe ihres Bildungsprozesses auch praktische Erfahrungen mit künstlerischer Produktion sowie mit dem Habitus und Denkstil von Künstler/innen sammeln und erste Kontakte mit der professionellen Kunstwelt knüpfen können. Zentrales Ziel des Projektes Kunstraum ist es somit, den Praxisbezug in dem Fall eines kulturwissenschaftlichen Programms durch die Intensivierung des Austausches und der Vernetzung zwischen Universität und Kunstwelt zu erhöhen und Theorie, Forschung und Praxis von Anfang an zu verbinden, aber auch zentrale zeitgenössische Positionen des Kunstfeldes in den universitären Kontext einzubinden.

Seit 2011 wird die Arbeit des Kunstraums an der Leuphana Universität durch das **Leuphana Arts Program (LAP)** ergänzt, das im Rahmen eines Residenz- und Veranstaltungsprogramms zeitgenössische künstlerische Praxen in die universitäre Arbeit integriert. Die Projekte des LAP richten sich an Studierende und Wissenschaftler/innen verschiedener Fakultäten. Das Residenzprogramm unterstützt Künstler/innen bei der Entwicklung neuer Projekte und stellt ihnen den wissenschaftlichen Kontext der Universität als Ressource für die künstlerische Praxis zur Verfügung. In Vorlesungsreihen und Werkstattgesprächen die u.a. in Kooperation mit dem Methodenzentrum der Leuphana Universität organisiert werden, werden die transdisziplinäre Begegnung zwischen Künstler/innen und Wissenschaftler/innen und die damit verbundenen praktischen und epistemologischen Fragestellungen in den Mittelpunkt gestellt.<sup>10</sup>

Eine weitere Universität, die künstlerische Praxis direkt in die universitäre Lehre einbezieht, ist die **Zeppelin Universität (ZU)** in Friedrichshafen. Die relativ junge und kleine (ca. 1200 Studierende) private Stiftungsuniversität bietet BA- und MA-Studiengänge in den drei Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Staats- und Gesellschaftswissenschaften und Kulturwissenschaften an. Zudem besitzt die ZU ein eigenes **artsprogram**, das durch Karen van den Berg geleitet wird und seit 2004 regelmäßig Künstler/innen, Studierende und Wissenschaftler/innen einlädt und Ausstellungen, Performances, Workshops und Konzerte veranstaltet. Dabei präsentieren Künstler/innen nicht nur ihre eigene Praxis, sondern intervenieren auch in den universitären Raum und kooperieren mit Wissenschaftler/innen und Studierenden. Die Studierenden initiieren wiederum auch selbst Projekte, bei denen sie durch das kuratorische Team begleitet werden, und sammeln auf diese Weise erste kuratorische und künstlerische Erfahrungen. Das *mission statement* des arts-

9 Vgl. Antragstext Kunstraum, 1993.

10 Vgl. <http://www.leuphana.de/lap> (Stand: 10.05.2015).

programs macht deutlich, dass künstlerische Praxis als Teil der gesellschaftlichen Erkenntnisproduktion betrachtet wird. Gleichzeitig wird künstlerische Praxis aber auch in ihrer Besonderheit als eigenständiger und „sinnlich-ästhetischer“ Modus des Forschens hervorgehoben.<sup>11</sup>

Eine weitere Forschungseinrichtung der ZU ist das von Stephan Schmidt-Wulffen geleitete **Labor für implizites und künstlerisches Wissen (LIKWI)**, das sich als „experimentelle Lern- und Forschungswerkstatt für Studierende aller Fächergruppen“<sup>12</sup> versteht. „Künstlerisch-experimentelle Methoden“<sup>13</sup> sollen in dem dazugehörigen und für alle Studierenden verpflichtenden Workshop ‚Kreative Performanz‘ erprobt werden, in dem Studierende zwei unterschiedliche künstlerische Disziplinen wählen und zusammen mit gastierenden Künstler/innen z.B. im experimentellen Zeichnen, Sound/Installation, Fotografie, Performance, Literatur oder im Yoga aktiv werden können. Auf diese Weise sollen neue Formen der Wissens- und Erkenntnisvermittlung erprobt werden und über die Vermittlung von propositionalem Wissen hinaus auch „körperliches, ästhetisches und emotionales Erfahrungswissen“<sup>14</sup> in die universitäre Lehre und Forschung integriert werden.

Diese verschiedenen Formate manifestieren sich unterschiedlich, lassen aber auch einige Gemeinsamkeiten erkennen: Sowohl die Zeppelin Universität als auch die Leuphana Universität Lüneburg verankern künstlerische Praxis als **integralen Bestandteil von Lehre und Forschung**. An der ZU auf der einen Seite in Form des Workshops „Kreative Performanz“ (LIKWI) direkt im Curriculum, auf der anderen Seite als öffentlich auftretendes artsprogram. Institutionell sind sowohl das LIKWI als auch das artsprogram als „Forschungsformate“ am Zentrum für Kulturproduktion angesiedelt, das interdisziplinär agiert und an keine Fakultät angebunden ist. Geleitet wird das artsprogram sowohl von Karen van den Berg (akademische Leitung) als auch von Künstlerin und Kuratorin Ulrike Shepherd. Auch der Kunstraum an der Leuphana Universität ist institutionell unabhängig von den Fakultäten, bindet seine Projekte aber durch praxisorientierte Projektseminare im kulturwissenschaftlichen Lehrplan ein, die oft auch über mehrere Semester fortgeführt werden. In den Kunstraum-Projekten wie auch in den Projekten des artsprograms in Friedrichshafen werden Studierende gezielt an der Organisation der Projekte beteiligt, damit sie erste kuratorische und künstlerische Praxiserfahrung sammeln können. Jedoch hat die Leuphana Universität mit dem Kunstraum einen eigens eingerichteten Raum für die Projekte, Vorträge und Ausstellungen,

11 S. mission statement des artsprograms: <https://www.zu.de/universitaet/artsprogram/index.php>

12 S. Website der Zeppelin Universität: <https://www.zu.de/forschung-themen/forschungszentren/kulturproduktion/index.php> (Stand: 27.02.2015).

13 S.ebd.

14 <http://art-urban.org/likwi-labor-fuer-implizites-und-kuenstlerisches-wissen/> (Stand: 04.03.2015).

während die künstlerischen Projekte des artsprograms sowie des LIKWI größtenteils in den universitären Räumlichkeiten stattfinden bzw. dort auch gezielt räumliche Eingriffe vornehmen.<sup>15</sup> Ab September 2015 bezieht das artsprogram der ZU jedoch neue Räumlichkeiten an einem neuen Campus, die auch einen Ausstellungsraum enthalten. Beide Programme wählen zumeist zeitgenössische kritische künstlerische Ansätze aus, die Impulse für die weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung bieten, kontextuell und rechnerorientiert arbeiten und häufig ortsspezifisch intervenieren. Die 20-jährige Tradition des Kunstraums ist insbesondere durch eine Generation konzeptueller und institutionskritischer Praxis geprägt. Das Leuphana Arts Program wiederum arbeitet mit einer Vielzahl unterschiedlicher künstlerischer Ansätze, die die transdisziplinäre Kooperation bspw. mit Wissenschaftler/innen und Studierenden aus der Fakultät für Nachhaltigkeit oder dem Centre for Digital Cultures in den Vordergrund stellen. Dabei geht es insbesondere um die Einbindung künstlerischer Denkmodelle und methodischer Herangehensweisen sowie um die Verbindung von wissenschaftlichen und künstlerischen Formen der Wissensproduktion.

Mit der Einrichtung des LIKWI im Jahre 2012 kann man an der Zeppelin Universität aber noch eine andere Ausrichtung als an der Leuphana Universität erkennen, die insbesondere die intuitive und handlungsorientierte Ebene der Kunst betont und das „Experimentieren“, „Forschen“ und „Erfahren“ mit künstlerischen Formaten in experimentellen Lehrformaten hervorhebt.<sup>16</sup> Dieses Format richtet sich fächerübergreifend an alle Studierenden und soll diese durch forschendes Lernen zu eigeninitiativem Handeln emanzipieren, um sie auf die Anforderungen neuer Arbeitsformen vorzubereiten, sie aber auch gezielt mit ungewohnten Sichtweisen oder Irritationen zu konfrontieren.<sup>17</sup>

Grundsätzlich zeigen diese beiden Universitäten unterschiedliche Ansätze, wie künstlerische Praxis in Lehre und Forschung an einer nicht vornehmlich künstlerisch ausgerichteten Universität, vor einem kulturwissenschaftlichen und interdisziplinären Hintergrund verankert werden kann.

Eine ganz andere Rolle spielen künstlerische Forschungsansätze an wirtschaftlich orientierten Hochschulen, die künstlerische Praxis eher als **Inspiration und Role Model für Kreativität** nutzen. Ein Beispiel ist das vom Kulturkreis der deutschen Wirtschaft getragene Bronnbacher Stipendium für Studierende der Universität Mannheim. Die Bronnbacher Stipendiaten nehmen jeweils für ein Jahr an mehreren Wochenenden an Workshops mit verschiedenen Künstler/innen,

15 Viele Projekte des Kunstraums beziehen aber auch andere Orte wie den Campus mit ein (z.B. die Projekte „Branding the Campus“ von Christoph Schäfer 1996-1999 oder „Treibhaus“ von Dan Peterman, 1998).

16 Vgl. van den Berg, Karen; Schmidt-Wulffen, Stephan (2015): The Politics of Artistic Knowledge at Universities, in: Harald Gruber, Gabriele Schmid, Peter Sinapius, Rosemarie Tüpker (Hrsg.): Artistic Research in Applied Arts, Berlin., HPB University Press, S. 159-176.

17 Thesenpapier Die Künste im Selbstverständnis der ZU, 2015.

Musiker/innen, Schauspieler/innen und Schriftsteller/innen teil. Ziel des Programms ist es, auf diese Weise kulturelle Kompetenz für künftige Führungskräfte zu entwickeln. Die Konfrontation mit Kunstschaffenden helfe, „die eigenen Muster immer wieder zu hinterfragen“ und „das eigene Verhältnis zur Welt immer wieder neu auszurichten.“<sup>18</sup> Die Konfrontation mit „dem Neuen“, „vermeintlich Unbekannten“, zuweilen auch „Befremdlichen“ der Kunst rege dazu an, eigene Denkstrukturen zu hinterfragen, neue Perspektiven und Visionen zu entwickeln und in schwierigen Situationen neue Lösungsmöglichkeiten zu finden, was auch im Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle spiele, so die Beschreibung des Programms.<sup>19</sup>

Dieses Beispiel macht deutlich, dass Kunst an Wirtschaftshochschulen häufig als das „Anderere“ charakterisiert wird, das neue Sicht- und Wahrnehmungsweisen auf die Welt eröffnet und dadurch neue und kreative Modelle und Ansätze in Forschung, Management und unternehmerischem Handeln verspricht. Dies kann insbesondere im Zusammenhang mit der steigenden Bedeutung von „Innovation“ und „Kreativität“ im 21. Jahrhundert gesehen werden, die zu fortschrittsleitenden Prinzipien in Forschung und Gesellschaft und zu allgegenwärtigen Anforderungen in der Arbeits- und Berufswelt geworden sind.<sup>20</sup> Wirtschaftshochschulen nutzen künstlerische Forschung in diesem Zusammenhang oft, um sich als innovative und an neusten Entwicklungen ausgerichtete, vor allem aber auch transdisziplinär orientierte Hochschule auszuzeichnen, die die Zukunft des „creative entrepreneurs“ prägt. Wie an dem Beispiel des Mannheimer Stipendiums deutlich wird, wird künstlerische Praxis aber hier nicht direkt in der Lehre und Forschung verankert, sondern ist als zusätzliches Angebot für talentierte Studierende gedacht, die sich für den Austausch mit Künstler/innen interessieren. Wie künstlerische Praxis und künstlerische Formate auch im Lehrplan verankert werden können, bspw. durch Kooperationen mit Kunsthochschulen und Künstlerresidenzen, wurde aber auch bereits von einigen Wirtschaftshochschulen erprobt. So ist die Copenhagen Business School erste Kooperationen mit Künstler/innen in der Lehre eingegangen. Einen Ansatz aus dem eher kunstnahen Bereich präsentiert die Alanus Hochschule, eine staatlich anerkannte Kunsthochschule in Alfter bei Bonn, an der auch Betriebswirtschaftslehre studiert werden kann: Unter dem Titel „Wirtschaft neu denken“ wurde ein neues Studienkonzept entwickelt, das neben betriebswirtschaftlicher Theorie und Praxis auch kunstpraktische Übungen im Curriculum verankert. Das BWL-Studium wird dabei durch fünf prüfungsrelevante Kunstmodule ergänzt, „die den

18 <http://www.bronnbacher-stipendium.de/home/universitaet-mannheim/programm.html> (Stand: 10.05.2015).

19 Vgl. ebd.

20 Vgl. Reckwitz, Andreas (1995): Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung. 3. Aufl. Berlin: Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft. S. 9.

Mut zu kreativem Handeln und Beweglichkeit im Denken fördern“<sup>21</sup> sollen. Grundsätzlich geht es hier aber um die Erprobung kunstpraktischer Formate zur Horizonterweiterung der Studierenden.

An Kunsthochschulen wird der Diskurs um künstlerische Forschung aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet, da es nicht wie an den bisher genannten Universitäten darum geht künstlerische Praxis durch Projekte oder Lehrveranstaltungen in den akademischen Kontext einzubringen, sondern darum, wie künstlerische Praxis selbst als Forschung etabliert und institutionell verankert werden kann, bspw. durch die Einrichtung von **PhD-Programmen**. Künstlerische Forschung wird dabei vor allem als Erweiterung des Kunstbegriffs aufgefasst, d.h. als eine Form der Kunst, die sich forschend betätigt und Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt. Eine in diesem Bereich sehr aktive Institution ist die **Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)**. Sie gehört mit 2500 Studierenden zu den größten Kunsthochschulen Europas, deren Studien- und Forschungsprogramme Bereiche wie Design, Film, Kunst, Medien, Musik, Tanz, Theater, Vermittlung der Künste und Transdisziplinarität umfasst. Der Theorie-, Kritik- und Reflexionsgehalt ist wichtiger Bestandteil der künstlerischen Ausbildung an der ZhdK. So richtet sich bspw. der Master „Transdisziplinarität“ mit dem Profil „Wissenschaft und Kunst“ insbesondere an erfahrene Künstler/innen, die ihre künstlerische Praxis mit einer wissenschaftlichen Reflexion verbinden wollen oder an den Schnittstellen zwischen verschiedenen Disziplinen arbeiten.<sup>22</sup> Die Interessierten bewerben sich bereits mit einer Projektidee, die im Lauf des Studiums von einem Dozententeam aus verschiedenen Abteilungen der ZhdK sowie von einem Artist- oder einem Scientist-in-Residence begleitet wird. Auf diese Weise sollen Kooperationen initiiert werden, die Praxen und Methoden aus Künsten und Wissenschaften vereinen, um einen für beide Seiten produktiven Dialog in Gang zu setzen.<sup>23</sup> Außerdem gründete das Departement für Kunst und Medien der ZhdK 2005 das Institute for Contemporary Art Research, das zum Ziel hat, künstlerische Forschung zu befördern und institutionell zu etablieren und zahlreiche Forschungsprojekte in diesem Bereich unterstützt. Auch auf die Entstehung einiger **Graduiertenkollegs** im Bereich der künstlerischen Forschung kann in diesem Zusammenhang hingewiesen werden. So wird im Rahmen der Graduiertenkollegs „Das Wissen der Künste“ an der Universität der Künste Berlin eine Neubestimmung des genuinen Wissens der Künste angestrebt, das vor allem implizite, habitualisierte, inkorporierte und prozessorientierte

21 <http://www.alanus.edu/alanus-hochschule/alanus-hochschule-aktuelles/alanus-hochschule-aktuell/aktuelles-details/details/bwl-studium-der-alanus-hochschule-erneut-ausgezeichnet-1.html> (Stand: 10.05.2015).

22 Vgl. Programmheft zum Studiengang „Transdisziplinarität“: [https://www.zhdk.ch/fileadmin/data\\_zhdk/studium/Studienbroschueren2013/20120703\\_ma\\_Transdisziplinaritaet\\_bogen.pdf](https://www.zhdk.ch/fileadmin/data_zhdk/studium/Studienbroschueren2013/20120703_ma_Transdisziplinaritaet_bogen.pdf) (Stand: 27.02.2015).

23 Vgl. ebd.



Wissensformen beinhaltet.<sup>24</sup> Ein anderes Beispiel ist die *Hafencity Universität Hamburg*, die unter den Titel „Versammlung und Teilhabe“ (2011-2014) sowie „Performing Citizenship“ (2015-2017) wissenschaftlich-künstlerische Graduiertenkollegs ausrichtet, in denen „Künstler/innen-Forscher/innen“ transdisziplinär zu Themen wie Stadtentwicklung und Partizipationsprozessen im urbanen Raum forschen.<sup>25</sup>

An anderen Hochschulen wie der Universität für Angewandte Kunst Wien oder der Universität Amsterdam wurden eigene **Studienprogramme** oder Forschungsschwerpunkte im Bereich „Art & Science“ oder „Art & Research/Artistic Research“ etabliert. Zudem gibt es in Skandinavien, Großbritannien, Österreich und Belgien bereits viele Hochschulen und Universitäten, die künstlerische Forschung in Form von künstlerischen Doktoraten/*practice-based PhDs* etabliert haben.<sup>26</sup> Im deutschsprachigen Raum ist ein Vorreiter auf diesem Gebiet die Kunstuniversität Graz (KUG) in Österreich, die ein künstlerisch-wissenschaftliches Doktoratsstudium mit dem Abschluss „Dr. artium“ entwickelte, das im deutschsprachigen Raum bisher einzigartig ist.<sup>27</sup> Die Konzeption des künstlerischen Doktoratsstudiums beruht auf einer gegenseitigen Durchdringung von Kunst und Wissenschaft, d.h. Theorie und Praxis werden in der Doktorarbeit verbunden. Die Doktorarbeit besteht somit aus zwei Teilen: Der künstlerischen Präsentation einer Arbeit und dem schriftlichen Teil von 80-100 Seiten Text, der den künstlerischen Teil reflektiert.<sup>28</sup> Dieses Konzept des *practice-based*

24 Vgl. [http://www.udk-berlin.de/sites/graduierntenkolleg/content/index\\_ger.html](http://www.udk-berlin.de/sites/graduierntenkolleg/content/index_ger.html) (Stand: 10.05.2015).

25 Vgl. <https://www.hcu-hamburg.de/bachelor/kultur-der-metropole/forschung/graduierntenkolleg/> (Stand: 10.05.2015).

26 Bspw. das Norwegian Artistic Research Fellowship Programme in Kooperation mit der Academy of Art and Design Bergen, vgl. dazu das „Handbook for Artistic Research Education“, eine umfangreiche Untersuchung auch im internationalen Vergleich von dem internationalen Forschungsnetzwerk SHARE, initiiert von ELIA, der Vereinigung europäischer Kunsthochschulen. Dies steht auch online zur Verfügung unter: <http://www.elia-artschools.org/news/announcing-the-share-handbook-for-artistic-research-education> (Stand: 10.05.2015). Eine umfangreiche Untersuchung auch im internationalen Vergleich s. „Handbook for Artistic Research Education“ von dem internationalen Forschungsnetzwerk SHARE, initiiert von ELIA, der Vereinigung europäischer Kunsthochschulen. Diese steht auch online zur Verfügung unter: <http://www.elia-artschools.org/news/announcing-the-share-handbook-for-artistic-research-education> (Stand: 10.05.2015).

27 Die meisten Doktoratsstudien im Kunstbereich schließen noch mit einem Dr. phil. ab, der sich an dem Beispiel der klassischen philosophischen Dissertation im akademischen Bereich orientiert.

28 S. Curriculum für künstlerisches Universitätsstudium: [http://www.kug.ac.at/fileadmin/media/dschule\\_k/Curriculum\\_Kuenstlerisches\\_Doktorat\\_2013.pdf](http://www.kug.ac.at/fileadmin/media/dschule_k/Curriculum_Kuenstlerisches_Doktorat_2013.pdf) (Stand: 10.05.2015).

*PhDs* wirkt für Befürworter von künstlerischer Praxis als Forschung vielversprechend, geht es doch von der Bildung einer praxisbasierten Theorie aus, die ganz neuartige Forschungsansätze schaffen könnte. Allerdings sind solche *practice-based PhDs* nach wie vor umstritten, da nicht klar ist, ob es standardisierte Methoden der Evaluation und Bewertung solcher PhDs geben kann und soll und inwiefern diese auch bestimmten wissenschaftlichen Standards unterliegen sollen (bspw. durch die Anwendung einer Methodik sowie Kriterien der Überprüfbarkeit, Wiederholbarkeit etc.). Zudem ist nicht in jedem Land die Möglichkeit solcher *practice-based PhDs* gegeben, weil Kunsthochschulen die Rechte von Universitäten benötigen, um Dokortitel zu verleihen. Während bspw. aus den österreichischen Kunsthochschulen 2002 vollrechtsfähige Universitäten geworden sind, die dieses Recht besitzen, ist dies indes für Schweizer Kunsthochschulen nicht möglich.<sup>29</sup>

Eine weitere Art von Artistic Research ist an Hochschulen oder Designakademien zu finden, die künstlerische Forschung mit neusten Technologien, Ingenieurwissenschaften und Design verbinden und die in diesem Zusammenhang auch die ersten waren, die Ansätze von „practice-based research“ entwickelten.<sup>30</sup> Eines der wohl bekanntesten Beispiele ist das **Massachusetts Institute of Technology (MIT)** in Cambridge, das mit dem Programm Art Culture Technology (ACT) sog. „*artist-thinkers*“ ausbildet, die an den Schnittstellen zwischen Kultur, Kunst, Wissenschaft, Technologie und Design operieren.<sup>31</sup> Das Programm hat seine Ursprünge in dem Center for Advanced Visual Studies (CAVS), das schon 1967 als *fellowship program* für Künstler/innen von dem Künstler und späteren Professor György Kepes gegründet und lange Zeit von dem deutschen Künstler Otto Piene geleitet wurde. Ziel des CAVS war es, kooperative und innovative Projekte von Künstlern zu unterstützen, die von einer synergetischen Verbindung zwischen Kunst und Technologie überzeugt waren. Für den neuen *Master of Science in Art, Culture and Technology (SMACT)* werden jedoch jährlich nur sechs Studierende zugelassen, was den exklusiven Charakter des Programms verdeutlicht. Verbindungen zwischen Kunst und Technologie können vor allem darin gesehen werden, dass sie beide den Aspekt der Innovation und des Experimentierens mit neuen Formen und

29 Was beispielweise die Zürcher Hochschule der Künste durch Kooperationen mit anderen Kunsthochschulen zu umgehen versucht.

30 Vgl. Badura, Jens; Dubach, Selma; Haarmann, Anke (2015): *Künstlerische Forschung*. Ein Handbuch. Zürich: diaphanes. S. 12.

31 S. mission statement Programm ACT: <http://act.mit.edu/about-act/> (Stand: 10.05.2015)

Medien beinhalten,<sup>32</sup> und das Experimentieren somit als Ausgangspunkt der Ideenfindung gelten kann.<sup>33</sup> So kommt es im Bereich von Kunst, Medien, Technologie und Design zu den verschiedensten Verschmelzungen: In der Bio-Art nutzen Künstler/innen biotechnologische Verfahren und beschäftigen sich bspw. mit Nanotechnologie, in Verbindung mit den neusten Medien- und Informationstechnologien erforschen Künstler/innen der Media Art bspw. künstliche Intelligenz und die Anwendung moderner Überwachungstechnologien; in den Sound Technologies verschmelzen sie mit musikwissenschaftlicher Forschung. Ein Beispiel ist das Institut für Experimentelle Design- und Medienkulturen (ixdm) an der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW in Basel. Dort werden grundlagenforschende und praxisorientierte Forschungsprojekte im Bereich (post-)digitaler Medientechnologien und experimenteller Design- und Medienkulturen von interdisziplinären Forscherteams durchgeführt.<sup>34</sup> Diese Ansätze könnte man als **Forschung im Kunstlabor** oder **Kunst im Forschungslabor** verstehen, die sich aber nicht mehr primär im Kunstfeld bewegt, sondern auf andere Forschungsbereiche übergreift und insbesondere versucht, künstlerisches Wissen in transdisziplinären Settings nutzbar zu machen.<sup>35</sup> Diese Forschungsbereiche sind stark in der Entwicklung inbegriffen, was die zunehmenden wissenschaftlichen Definitionsversuche zeigen, das Wissen der Kunst in transdisziplinären Settings zu bestimmen, und bergen noch ein unbekanntes Potential, ganz neue Forschungsthematiken zu erschließen.

---

32 Vgl. Borgdorff, Henk: Künstlerische Forschung und akademische Forschung. In: Martin Tröndle, Julia Warmers(2012): Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst. Bielefeld: Transcript.Vgl. Borgdorff, Henk: Künstlerische Forschung und akademische Forschung. In: Tröndle, Martin; Warmers, Julia (2012): Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst.

33 Vgl. Bippus, Elke; Sick, Andrea (2005): Industrialisierung und Technologisierung von Kunst und Wissenschaft. S. 10.

34 S. <http://www.ixdm.ch/critical-media-lab/> (Stand:10.05.2015)

35 Vgl. dazu Tröndle, Martin; Warmers, Julia (Hg.) (2012): Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst. Bielefeld: Transcript.

## Bibliografie

- BADURA, JENS / DUBACH, SELMA / HAARMANN, ANKE (2015): *Künstlerische Forschung. Ein Handbuch*, Zürich/Berlin: Diaphanes.
- BALKEMA, ANNETTE W. / SLAGER, HENK (Hg.) (2004): *Artistic Research*, Amsterdam [u.a.]: Rodopi.
- BARONE, TOM / EISNER, ELLIOT W. (Hg.) (2012): *Arts-based Research*, Los Angeles [u.a.]: SAGE.
- BARRETT, ESTELLE / BOLT, BARBARA (Hg.) (2010): *Practice as Research. Approaches to Creative Arts Enquiry*, London: I.B. Tauris.
- BAST, GERALD / FELDERER, BRIGITTE (Hg.) (2010): *Art and Now. Über die Zukunft künstlerischer Produktivitätsstrategien*, Wien [u.a.]: Springer.
- BAUER, UTE META / TRUMMER, THOMAS D. (2011): *AR – Artistic Research*. London: Koenig Books.
- BAUER, UTE META / DOMBOIS, FLORIAN / MAREIS, CLAUDIA (Hg.) (2013): *Intellectual Birdhouse: Artistic Practice as Research*, London [u.a.]: Koenig Books.
- BEHNKE, CHRISTOPH U.A. (Hg.) (2008): *Artist-in-Residence. Neue Modelle der Künstlerförderung*, Lüneburg: Verlag für Wissenschaft und zeitgenössische Kunst an der Leuphana Universität Lüneburg.
- VAN DEN BERG, KAREN / SCHMIDT-WULFFEN, STEPHAN (2015): *The Politics of Artistic Knowledge at Universities*, in: Harald Gruber u.a. (Hg.): *Artistic Research in Applied Arts*, Berlin, HPB University Press, S. 159-176.
- BIGGS, MICHAEL / KARLSSON, HENRIK (Hg.) (2011): *The Routledge Companion to Research in the Arts*, London [u.a.]: Routledge.
- BIPPUS, ELKE (Hg.) (2009): *Kunst des Forschens. Praxis eines ästhetischen Denkens*, Zürich / Berlin: Diaphanes.
- BORGENDORFF, HENK (2012): *The Conflict of the Faculties. Perspectives on Artistic Research and Academia*, Leiden: Leiden University Press.
- BORGENDORFF, HENK / SCHWAB, MICHAEL (Hg.) (2014): *The Exposition of Artistic Research: Publishing Art in Academia*, Leiden: Leiden University Press.
- VON BORRIES, FRIEDRICH / HILLER, CHRISTIAN / RENFORDT, WILMA (Hg.) (2011): *Klimakunstforschung*, Berlin: Merve Verlag.
- BUSCH, KATHRIN / LESAGE, DIETER (Hg.) (2007): *A Portrait of the Artist as Researcher. The Academy and the Bologna Process*, Antwerpen: Museum van Hedendaagse Kunst.
- BUTT, DANIEL JAMES (2011): *The Art School and the University: Research, Knowledge, and Creative Practices*, PhD Thesis, Department of Media and Communication, University of Melbourne.
- CADUFF, CORINA U.A. (Hg.) (2010): *Kunst und Künstlerische Forschung*, Zürcher Jahrbuch der Künste, Vol. 6, Zürich: Scheidegger & Spiess, 2010.
- COLE, A. L. / KNOWLES, J. GARY (Hg.) (2008): *Handbook of the Arts in Qualitative Research*, Los Angeles [u.a.]: SAGE.
- COLE, A.L. / NEILSEN, L. / KNOWLES, J.G. / LUCIANI, T. (Hg.) (2004): *Provoked by Art: Theorizing Arts-informed Inquiry*, Canada: Backalong Books.
- DE COSSON, ALEX / IRWIN, RITA L. (Hg.) (2004): *a/r/tography. Rendering Self Through Arts-Based Living Inquiry*, Vancouver, Canada: Pacific Educational Press.
- DEAN, ROGER T. / SMITH, HAZEL (Hg.) (2009): *Practice-led Research, Research-led Practice in the Creative Arts*, Edinburgh: Edinburgh University Press.
- DOHERTY, CHRISTO / BRISTOW, TEGAN (2012): *Technology Arts Education in South Africa: Mutant Collaborations*, Prag: Muta-Morphosis.
- DOUGLAS, ANNE / FREMANTLE, CHRIS (2009): *The Artist as Leader. Research Report*, Aberdeen: Gray School of Art.
- FRIEDERICH, TANIA U.A. (Hg.) (2008): *Art & Science – Creative Fusion*, Luxemburg: EU - Directorate-General for Research, D – International Cooperation.
- Gegenworte. Hefte für den Disput über Wissen, Frühjahr 2010, Heft 23, „Wissenschaft trifft Kunst“.
- HANNULA, MIKA / SUORANTA, JUHA / VADÉN, TERE (Hg.) (2005): *Artistic Research: Theories, Methods and Practices*, Helsinki: Academy of Fine Arts.
- HOLDRIDGE, LIN / MACLEOD, KATY (Hg.) (2005): *Thinking through Art: Reflections on Art as Research*, London [u.a.]: Routledge.
- HOLLY, MICHAEL ANN / SMITH, MARQUARD (Hg.) (2008): *What is Research in the Visual Arts? Obsession, Archive, Encounter*, New Haven [u.a.]: Yale University Press.

- HOOGLAND, RIKARD (Hg.) (2008): *The Artist as Researcher*, Stockholm: Association for Researchers on Theatre in the Nordic Countries.
- LEAVY, PATRICIA (2009): *Method meets Art. Arts-based Research Practice*, New York [u.a.]: Guildford Press.
- McNIFF, SHAUN (1998): *Art-based Research*, London [u.a.]: Kingsley.
- NELSON, ROBIN (2013): *Practice as Research in the Arts: Principles, Protocols, Pedagogies, Resistances*, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- PETERS, SYBILLE (Hg.) (2013): *Das Forschen aller. Artistic Research als Wissensproduktion zwischen Kunst, Wissenschaft und Gesellschaft*, Bielefeld: Transcript.
- REY, ANTON / SCHÖBI, STEFAN (Hg.) (2009): *Künstlerische Forschung – Positionen und Perspektiven*. Zürich: Ipf.
- RICKLI, HANNES (Hg.) (2011): *Videogramme. Die Bildwelten biologischer Experimentalsysteme als Kunst- und Theorieobjekt*, Zürich: Scheidegger & Spiess.
- SCOTT, JILL (Hg.) (2006): *Artists-in-Labs. Processes of Inquiry*, Wien [u.a.]: Springer.
- SCOTT, JILL (Hg.) (2010): *Artists-in-Labs. Networking in the Margins*, Wien [u.a.]: Springer.
- SCHWAB, MICHAEL / BORGENDORFF, HENK (2014): *The Exposition of Artistic Research: Publishing Art in Academia*, Leiden: Leiden University Press.
- SCHWAB, MICHAEL (Hg.) (2013): *Experimental Systems: Future Knowledge in Artistic Research*, Leuven: Leuven University Press.
- SOMMERER, CHRISTA / MIGNONNEAU, LAURENT (Hg.) (1998): *Art@Science*, Wien (u.a.): Springer.
- STEMMLER, SUSANNE (Hg.) (2014): *Wahrnehmung, Erfahrung, Experiment, Wissen. Objektivität und Subjektivität in den Künsten und den Wissenschaften*, Zürich / Berlin: Diaphanes.
- STOCK, GÜNTER (Hg.) (2010): *Wissenschaft trifft Kunst*, Berlin: Akademie-Verlag.
- SULLIVAN, GRAEME (2010): *Art Practice as Research. Inquiry in Visual Arts*, Los Angeles (u.a.): SAGE Publications.
- Texte zur Kunst, Juni 2011, 20. Jahrgang, Heft 82, „Artistic Research“.
- TRÖNDLE, MARTIN / WARMERS, JULIA (Hg.) (2012): *Kunstforschung als ästhetische Wissenschaft. Beiträge zur transdisziplinären Hybridisierung von Wissenschaft und Kunst*, Bielefeld: Transcript.
- VARTO, JUHA (2009): *Basics of Artistic Research. Ontological, Epistemological and Historical Justifications*, Jyväskylä: Gummerus.
- WESSELING, JANNEKE (Hg.) (2011): *See it Again, Say it Again. The Artist as Researcher*, Amsterdam: Valiz.

## Websites

- Art & Research: A Journal of Ideas, Contexts and Methods  
<http://www.artandresearch.org.uk>
- Artistic Research Catalogue (ARC)  
<http://www.researchcatalogue.net>
- Europäisches Institut für progressive Kulturpolitik  
<http://eipcp.net>
- Institut für künstlerische Forschung  
<http://www.artistic-research.de>
- Journal for Artistic Research (JAR)  
<http://www.jar-online.net>
- Journal of Artistic Research: MaHKUzine (Interdisciplinary research in visual art an design der Utrecht Graduate School of Visual Art and Design)  
[http://www.mahku.nl/activities/publications\\_index.html](http://www.mahku.nl/activities/publications_index.html)
- Leonardo: The International Society for the Arts, Sciences and Technology  
<http://www.leonardo.info>

## Copyright Photos

Leuphana Arts Program: S. 9, 11 (oben links), 13 (oben rechts), 21 (links), 29, 33, 40, 42, 45, 48  
Kunstraum der Leuphana Universität Lüneburg: S. 11 (unten links, oben rechts), 35 (Photos Fred Dott)  
Ulrike Haage: S. 13 (oben und unten links)  
Lara Almarcegui: S. 15  
Aram Bartholl: S. 19  
Boran Burchhardt: S. 21 (rechts), 39 (Photo Marcel Stammen)  
Darsha Hewitt: S. 23  
Gerhard Westrich: S. 25  
Koen Vanmechelen: S. 38 (Photo Philippe van Gelooven)  
Cornelia Sollfrank: S. 41 (Photo Christian Gierke)  
Kelly Dobson: S. 43 (Photo Emily Katrencik)  
Paul Vanouse: S. 44 (Photo Axel Heise)  
Brandon Ballengée: S. 46  
Hannes Rickli: S. 47  
Olaf Nicolai: S. 49

## Impressum

Redaktion, Übersetzungen: Andreas Broeckmann, Alexandra Waligorski  
Grafik und Layout: Laleh Torabi  
Bibliographie: Theresa Franke  
Druck: Bartels Druck, Lüneburg

Leuphana Universität Lüneburg, Juli 2015

Leuphana Universität Lüneburg  
Leuphana Arts Program  
Scharnhorststraße 1  
21335 Lüneburg

lap@leuphana.de  
www.leuphana.de